

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.

Wir ersuchen unsere geehrten p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Mai abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen.

Im kalvinistischen Rom.

Budapest, 31. Mai.

Mit echt byzantinischer Ueberschwänglichkeit ist der Minister des Innern auf seiner Wahlreise nach Debreczin empfangen und bräuchelt worden. Die gewagtesten Bilder, die geschraubtesten Tropen mußten herhalten, um Koloman Tiska zu feiern. „Der Stolz und das Glück der Nation“, „der Reiter des Vaterlandes“, „der Mann der Vorsehung“, „der Erwählte der Nation“, „der Moses des vielgeprüften Landes“, so lauten in bunter Abwechslung die schmeichelnden Kraftworte, mit denen man von Karczag bis Debreczin den Minister begrüßte, und als erst gar beim Festmahle in Debreczin der kreisende Becher die Stimmung noch mehr hob, da wurden nicht weniger als wohlgezahlte zwanzig Toaste auf die Gesundheit des Ministers des Innern ausgebracht. Was Wunder, wenn solche enthusiastische Ueberschwänglichkeit auch das Gemüth eines jugendlichen Reporters mit sich reißt und er der staunenden Hauptstadt durch den Telegraphen die herzbevegende Mär vermeldet, daß von dem himmelschütternden Elfen bei der Einfahrt in Debreczin „die Lokomotive beinahe gescheut hätte“? Allerdings befand sich Koloman Tiska im Kreise seiner getreuesten Anhänger; kein einziger deakistischer Name findet sich in den Meldungen aus Debreczin verzeichnet. Paul Szontagh, Georg Nagy, Algernon Bedthy und Georg Molnar begleiten den Minister und führen die alte Garde des linken Centrums, die ihrem alten Führer zujuchzt.

Und weshalb diese Ueberschwänglichkeit, dieses Ueberströmen des Enthusiasmus? Das werden wohl die Wenigsten der Elfenruser wissen. Tiska selber scheint vor seiner Gottähnlichkeit bange geworden zu sein, und er fühlte das Bedürfnis, die Begeisterung seiner Anhänger herabzustimmen mit dem mehr durch Klugheit, als durch Bescheidenheit eingegebenen Hinweise, daß übertriebene Hoffnungen leicht gefährlich werden könnten. Es herrscht leider im ganzen Lande eine große Ideenverwirrung. Man erblickt in der Fusion schon die Rettung des Staates, die Beseitigung aller Kalamitäten, und doch ist sie bloß die Schaffung der Grundlage, die Ebnung des Bodens, worauf ein gedeihliches Vorschreiten möglich ist; sie ist ein Mittel zum Ziele, aber bei Weitem nicht das Ziel selbst, das noch in weiter Ferne von uns liegt.

Wäre ein Anderer als Koloman Tiska vor seine Wähler getreten, um ihnen einen Rechenschaftsbericht vorzulegen, so würde man von ihm nur einen Rückblick auf die Vergangenheit erwarten. Von dem leitenden Minister kann man mehr verlangen und das mit um so größerem Rechte, als die Regierung, so lange der Reichstag tagte, jede Aeußerung über ihre Absichten vermeiden und bis zur Stunde kein Programm hinausgegeben hat. Und wie entspricht nun der Minister des Innern diesen berechtigten Ansprüchen? Er stellt dem Lande einen Wechsel auf die Zukunft aus, ohne sich für dessen Einlösung zu verbürgen; er gibt uns Hoffnung, daß die Ordnung der Landesangelegenheiten in wenigen Jahren zu erreichen sein wird. Gewiß! wenn der nächste Reichstag jene Thätigkeit entfaltet, welche der nun aufgelöste in den letzten Wochen entwickelte, dann kann in „einigen Jahren“ die Hoffnung Tiska's in Erfüllung gehen. Aber wie, in welcher Weise sollen die Landesangelegenheiten geordnet, welcher Weg soll eingeschlagen werden? Darüber läßt uns Tiska im Dunkeln wie über die wichtige Frage: Was soll bis dahin geschehen? In wenigen Jahren! Als ob wir Zeit hätten, uns ruhig in Geduld zu fassen, als ob nicht bald genug die Finanznoth an die Thore des Landes pochen würde!

Zwei Gegenstände hat der Minister des

Innern allerdings ausdrücklich berührt: die Verwaltungsreform und das Zoll- und Handelsbündniß. Die zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, vorliegenden Telegramme geben die hierauf bezüglichen Aeußerungen Tiska's nur in sehr unbestimmter, verschwommener Form wieder, aber so viel ist ersichtlich, daß dieselben keinesfalls weittragenden Inhaltes sind. Auch Tiska hält die Reform der Verwaltung in erster Linie für notwendig; er scheint darin nunmehr mit Sennhey übereinzustimmen, der die Finanzreform Hand in Hand mit der Verwaltungsreform durchführen will. Aber welcher Art diese Reform sein soll, darüber wird uns keine Auskunft zu Theil; denn aus der Aeußerung, es müsse die organische Reform der Verwaltung auf Grundlage ihrer geschichtlichen Entwicklung angeführt werden, werden wir nicht um Vieles klüger. Die geschichtliche Entwicklung unserer Municipalverwaltung hat nicht so glänzende Resultate zu Tage gefördert, als daß eine Fortsetzung dieses historischen Weges verlockende Ausichten zu bieten hätte. Die Phrase scheint darauf hinzuweisen, daß mit Tiska bereits der alte Municipalist mit dem Verwaltungsminister in Kampf gerathen ist; der Kampf ist noch nicht ausgekämpft, Tiska hat sich noch nicht entschieden, und diese innere Unentschiedenheit mag die etwas dehnbare Ausdrucksweise des Ministers veranlaßt haben.

Etwas bestimmter schon äußert sich Tiska über das Zoll- und Handelsbündniß; die Revision dieses Vertrages soll sich auf Grund eines freundschaftlichen Ausgleiches mit der anderen Reichshälfte vollziehen, Tiska verhorresziert den wirtschaftlichen Krieg zwischen den beiden Staaten der Monarchie. Wir freuen uns aufrichtig dieser loyalen Erklärung Tiska's, welche den von mancher Seite genährten Verdacht, daß das frühere Haupt der staatsrechtlichen Opposition nicht ohne Hintergedanken in's Cabinet getreten sei, völlig zerstreut. Aber auch diese Erklärung hat nur einen negativen Inhalt; Tiska verwirft die Rossuth'sche Idee der Zwischenzollschranken, er hält an der Einheit des Zoll- und Handelsgebietes fest. Welche Vortheile aber bei der Revision des Handelsvertrages für unser durch das Bündniß schon beeinträchtigte Vaterland, für seinen Handel und seine Industrie angestrebt, welche Begünstigung dadurch für den ungarischen Staatschatz erzielt werden soll, müssen wir zu unserem Leidwesen abermals in der Rede des Ministers vermissen.

Gerne stimmen wir dem Minister bei, daß das Heil des Landes von der Kraft und Mächtigkeit der künftigen Majorität abhängt, welche die ungarische Staatsidee und die Realität der Lage sich vor Augen hält; wir nehmen auch die Aufgabe an, welche Tiska der liberalen Partei zutheilt: durch ruhiges Vorwärtsschreiten, nicht durch Sprünge die Hemmnisse zu überwinden, wenn es uns auch nicht klar ist, gegen wen der Vorwurf des sprunghaften Vorwärtsschreitens gemünzt sein soll. Allein beim Gehen kommt es auch auf das Tempo an, und das „Nur langsam voran“ darf ebensowenig zur Eigenthümlichkeit der liberalen Partei werden, als unbedachtes, gefährliches Springen. Als den Anfang einer kräftigen Bewegung aber hätten wir die Aufstellung eines klaren, bestimmten und gehaltvollen Programmes, sei es durch die Regierung selbst, oder durch ihren geistigen Chef erwartet. Wir bedauern im eigenen Interesse der Regierung, daß Koloman Tiska sich hiezu nicht entschließen konnte; es wird nunmehr den Wählern selbst nichts erübrigen, als jedem sich ihnen vorstellenden Kandidaten ein förmliches Frageregister vorzulegen, um über die ihnen am Herzen liegenden Fragen Aufschluß zu erhalten. Im „kalvinistischen Rom“ hat Tiska große Triumphe gefeiert. Er erhielt Ovationen, wie sie seit dem Abschlusse des Ausgleiches keinem ungarischen Staatsmann zu Theil geworden. Möge der Minister des Innern, wenn die Wogen der Begeisterung, die ihn jetzt noch umrauschen, sich geglättet haben werden, des Umstandes eingedenk sein, daß diese Begeisterung

ihren Ursprung, ihre nährende Quelle nicht in einem durchgeführten, sondern in einem fallen gelassenen Programm habe. Koloman Tiska wird feiert, weil er sich durch das Aufgeben seiner ganzen Vergangenheit die Möglichkeit einer für das Land heilsamen Zukunft erschlossen; möge die Geschichte den Jubel seiner Freunde nachträglich rechtfertigen.

Koloman Tiska vor seinen Wählern.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Debreczin, 31. Mai.

Nach einem sanften Morgenregen ging ein freundlicher, sonnenheller Tag über Debreczin auf und schon um die erste Frühstunde begann das feillich gepudzte Volk das riesige Kollegium zu umwohen, in welchem um 9 Uhr Koloman Tiska seine Redeschäftsrede als Abgeordneter des Bezirkes Csapó-Pösterja der Alfölder Kapitale halten sollte. Um halb 9 Uhr waren bereits an tausend Bürger, zum größeren Theile den spezifisch Debrecziner Typus wiederpiegelnde „Cives“, in dem großartigen, auf allen vier Seiten von hundertfenstrigen Baulichkeiten flankirten Hofquadrat des Kollegiums versammelt; an den Fenstern hatte sich die Damenwelt und die zahlreiche Studentenschaft gruppiert. Um 9 Uhr entfernte sich eine Wählerdeputation, um den Gefeierten abzuholen, und als er nach wenigen Minuten am Versammlungsorte erschienen war, empfing die Menge ihn mit brausen den Elfenrufen, welche sich wiederholten, als er die mit einem kostbaren Teppich überdeckte Tribüne bestieg, und welche abermals und abermals erklangen, so oft er in seiner Rede auch nur die kürzeste Pause eintreten ließ. Im Halbkreise um die Rednertribüne waren bei zwanzig Reihen Sitze aufgestellt, auf welchen die Gäste und die „Ältesten“ des Bezirkes Platz nahmen. Unter den Ersteren befanden sich die gewesenen Abgeordneten Georg Molnar, Ludwig Kiss, Paul Szontagh, Algernon Bedthy und Georg Nagy, dann Deputationen aus Szoboklö, Kaba und Hajduböörmeny, welche Städte bisher zur äußersten Linken hielten, gegenwärtig aber Deputationen hierher entsendeten, um Tiska als den Mann ihres Vertrauens feillich zu begrüßen. Hinter der Tribüne hatte sich eine „Ehrenwache“ der studirenden Jugend in nationaler Gala mit gezücktem Schwerte aufgestellt.

Und nun begann Tiska seine Rede. Diese währte gerade eine Stunde lang und lautete wie folgt:

Hochgeehrte Wähler! Indem ich als der nunmehr schon fünftmal mit Ihrem Vertrauen ausgezeichnete Abgeordnete dieses Bezirkes vor Sie hintrete, gebracht es mir an Worten, um meine Dankgeföhle würdig zum Ausdruck zu bringen. Ein würdiger Dank für Ihr Vertrauen kann auch nicht mit Worten, sondern muß mit Thaten bezeugt werden. Sie werden bei der Wahl zum neuen Reichstage Ihr Urtheil darüber abgeben, ob Sie meine Thaten als dankenswerth ansehen. (Lebhaftes Elfen.)

Somit will ich denn einen kurzen Rückblick werfen auf die verlossene Reichstagsperiode und mit Ihrer Erlaubniß sodann auch die nächste Zukunft in's Auge fassen. (Hört! Hört!)

Geehrte Wähler! Sie werden sich wohl zu erinnern wissen, mit welcher gegenseitigen Erbitterung der vorleste Reichstag im Jahre 1872 endete. Die Parteien betrachteten einander mehr als Feinde, denn als Gegner und die im Abgeordnetenhaufe aufgebaute Erbitterung ging auch auf die Wahlen über. Gleichwie aber der Sturm auf offener See mit weit größerer Heftigkeit wüthet, als auf dem enger umgrenzten Binnensee, so entsetzte sich der Parteihöher und die Erbitterung auf der großen Wahlstatt der Nation noch intensiver und heftiger, als dies im Schoße des geschlossenen Reichstags der Fall gewesen. Der neue Reichstag mußte nothwendig die Spuren der Wahlbewegung an sich tragen, aus der hervorgegangen. Die Abgeordneten der verschiedenen Parteien brachten nicht nur ein außerordentliches Mißtrauen gegen einander, sie brachten auch gewisse Schlagworte mit, welche dann auch die eigene Partei in Fraktionen zerklüfteten. Zudem begann man auch schon die Wirkungen der damals von der Regierung noch gelegneten, aber schon vorhandenen Finanznoth zu verspüren. Leider fehlte das Einzige, was rechtzeitig retten konnte: die gegenseitige Verständigung und das Zusammenhalten. Der Zerfetzungsprozeß zeigte sich zu allererst beim gewesenen linken Centrum, wo der Führer der Partei seine Ansichten über die Traurigkeit der Lage entwickelte. Uebrigens begann der Zerfetzungsprozeß auch schon bei den anderen Parteien, doch sahen diese das Verderben nur bei den Anderen, für den eigenen Zustand hatten sie keinen Blick.

Schon während der damaligen Abreddebatte betonte ich, daß von Niemandem verlangt werden könne, er solle sein eigenes Banner in den Roth treten, daß es aber

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage“.

Momente im Leben der Nationen gebe, wo der Patriotismus gebietet, alles Andere der Rettung des Landes unterzuordnen. Trotzdem die gesammte Opposition kaum ein Drittel des Hauses umfaßte, entstand dennoch eine Regierungskrise um die andere. Die Regierung hatte eben in der Majorität und diese in sich selbst keinen festen Halt. Und als die zweite Session eröffnet wurde, da konnte die äußerste, bitterste Finanznoth nimmer gelindert werden, da war Ungarn bereits dahin gekommen, daß es um die Tageskosten der Staatsverwaltung in Verlegenheit war. Da begannen bereits alle Parteien an Abhilfe zu denken und kam im linken Centrum der Beschluß vom 7. November zu Stande. Derselbe erschien einem Theile der Partei als ungenügend; er sonderte sich ab, um die Centrapartei zu bilden. Anderen glich dieser Beschluß zu weit. Diese bildeten zwar keine besondere Partei, aber mit uns gingen sie auch nicht. Die nämliche Erscheinung wiederholte sich aber auch bei den übrigen Parteien: die äußerste Linke spaltete sich in zwei Parteien, die Majorität in drei Fraktionen, die nur der Opposition gegenüber zusammenhielten, sonst aber weit auseinandergingen. Unter solchen Umständen konnte weder eine Regierung bestehen, noch die Majorität vorwärts gehen, und die Stagnation nahm solche Dimensionen an, daß sie bereits den Parlamentarismus — bei uns gleichbedeutend mit dem Konstitutionalismus überhaupt — gefährdete. Sprachen doch schon die auswärtigen Gegner unserer Nation vom Absolutismus und unsere inneren Häßer von einer Kombination, welche das Grab unserer tausendjährigen Vergangenheit und unserer Nationalität wäre. . . .

Als endlich in der dritten Session die Erkenntniß der Lage allgemein geworden war und die Regierung gedrängt wurde, die Regeneration nicht durch einseitige Maßnahmen, sondern durch eine die ganze Verwaltung in's Auge fassende Reform und durch die Verbesserung des Kreditwesens und Kräftigung der Steuerfähigkeit anzustreben zu wollen, da erwiderte diese mit dem Hinweis auf die Zerklüftung und Unverlässigkeit der Parteien, angehängt welcher eine organische Reformarbeit nicht rüch werden könne. Damals, zum Neujahrstage 1875, erklärte ich entschieden, daß nur das Zusammenwirken aller Parteien Rettung bringen könne, daß man vorläufig fallen lassen müßte was zur Zeit gar nicht durchführbar ist, um das zu erwirken, was gegenwärtig zu erwirken ist. Ich faßte damals schon die Fusion der Parteien so auf, daß dieselbe nicht hinter den Coulissen betrieben, sondern offen und frei im Parlamente angeht, der ganzen Nation vor sich gehen müßte.

Darum und damit nicht wieder ein Reichstag ohne feste Majorität erziehe, hielt ich meine Rede vom 3. Februar. Ich gestehe, daß ich nicht darauf gerechnet habe, daß mein Schritt so rasch Früchte tragen werde; daß die Fusion so rasch und so imposant zu Stande kam, zeugt nur davon, daß mit einigen Ausnahmen alle Abgeordnete von aufrichtigem, opferwilligen und selbstlosen Patriotismus erfüllt waren. So kam denn auch die Fusion zu Stande, offen und aufrichtig: die Majorität wollte sie, die Regierung ließ sie unbehindert sich vollziehen und der Wille des Königs entschied zu ihren Gunsten. Es trat die Nothwendigkeit ein, auf Grundlage der Fusion ein neues Kabinett zu bilden. In diesem trat ich ein, weil ich der Ansicht war und bin, daß Derjenige, der den einmüthigen Weg bezeichnet, in erster Linie verpflichtet sei, die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. (Anhaltendes Elfen und Applaus.)

Und doch gibt es Leute, die mir einen Vorwurf daraus machen, daß ich meine Pflicht that. Sie sagen: Herrschucht, Eitelkeitskugel, Ehrgeiz haben mich dahin geführt, die Ministerkammer anzustreben. Ich brauche wohl Ihnen, geehrte Mitbürger, die Sie mich und meine Vergangenheit kennen, nicht erst zu versichern, daß ich „Herrschucht, Ehrgeiz und Eitelkeit“ schon längst und unter weit günstigeren Umständen hätte befriedigen können, wenn ich solchen Gefühlen hätte Rechnung tragen wollen. Weiß Gott, das Regieren ist bei uns, wo tausendjährige Säumnisse und Ueberleistungen gut zu machen und die Finanzen in der traurigsten Zerrüttung sind, keine Bequemlichkeit und kein Vergnügen, sondern ein Opfer. Uebrigens datirt die Feindschaft Jener, die mich ehrgeizig und eitel sündeln, nicht von heute, sondern schon von 1869 her und es ist bezeichnend genug, daß die nämlichen Herren, die mich ob der sogenannten Biharer Punkte als unpatriotisch ausstießen, heute auf der Grundlage eben jener Punkte agiren. (Lebhafte Beifall. Heiterkeit.)

So viel bezüglich der Vergangenheit. Meine geehrten Mitbürger werden jedoch auch bezüglich der Zukunft Aufschluß von mir verlangen. Ich komme diesem berechtigten Verlangen gerne nach. Ich sehe keine Gefahr darin, weder für die Regierung, noch für die Partei, noch auch für das Land, wenn Manche zu uns kein Vertrauen haben. Aber ich würde es auf's tiefste bedauern, wenn meine Mitbürger durch meine Ministerkollegen und durch mich eine verhängnisvolle Enttäuschung erfahren. Ich will Ihnen kein Zauberbild vorgezaubeln und Sie nicht glauben machen, daß wir von heute auf morgen eine völlige Umgestaltung der Dinge bewirken werden. So könnte nur Jemand sprechen, der Andere oder auch sich selbst mit thörichter Frivolität äfft; ich aber will die Wahrheit künden und nur versprechen, was in Erfüllung gehen kann und hoffentlich auch wird. Unsere Hoffnung und Ueberzeugung ist, daß eine von einer großen, geschlossenen Majorität getragene, thatkräftige und zielbewusste Regierung im Stande sein werde, die große Aufgabe der Regelung des Staatshaushaltes zwar nicht auf einmal, doch stufenweise binnen einiger Jahr zur gedeihlichen Lösung zu bringen.

Unser Streben faßt sich vorläufig in folgenden zwei Hauptpunkten zusammen: 1. Muß die öffentliche Verwaltung so rekonstruirt werden, daß nicht mehr wie bisher die homogensten Verwaltungs-Angelegenheiten, darunter namentlich auch Finanzen und Verkehrsangelegenheiten, parallel neben einander oder gar conträr gegen einander laufen, sondern in engen Zusammenhang zu einander gebracht werden. Diese Reorganisation aber muß dem Geiste, der tausendjährigen Gewohnheit der Nation entsprechend, und nicht nach ausländischer Schablone, nach fremden Theorien bewirkt werden. 2. Muß dem Handel, der Industrie und dem Kreditwesen eine gründliche Ver-

besserung zu Theil werden. Aber ich kann nicht versprechen, daß dies im Handumdrehen geschehen, und beispielsweise die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich von heute auf morgen eine vollzogene Thatsache sein werde. Hochgeehrte Wähler! Bei dem heutigen Stande der allgemeinen Kultur und Civilisation verurtheilt eine Nation sich selbst zur Bedeutungslosigkeit und Armuth, wenn sie sich von den übrigen Nationen isolirt, die insgesammt und gerade auf dem Gebiete der Volkswirtschaft die innigste Vereinigung und Wechselseitigkeit unter einander anstreben. Das geht selbstverständlich nicht ohne Konzessionen von der einen, wie von der anderen Seite; die Pflicht der Regierung ist es nun, bei diesen Transaktionen die speziellen Interessen ihrer Nation thunlichst zu wahren und zu fördern. Das aber werden wir gewissenhaft wahrnehmen, und seien Sie versichert, daß das Opfer, welches die Transaktion uns auferlegt, bei Weitem an den Schäden nicht hinanreicht, den die Isolirung uns bereiten würde. (Zustimmung.) Der Krieg auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist ein unblutiger, und doch verblutet der verlorene Theil viel rascher und unaufhaltsamer, als durch die verherrendste Niederlage in blutiger Schlacht. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir versprechen — wie gesagt — keine Wunder, sondern nur das, was wir zu bieten ehlich versprechen können. Von den Wählern wird es abhängen, einen solchen Reichstag zu entsenden, der bereit ist, mit uns an die systematische, aber stetige Arbeit zu gehen und die Regeneration des Landes allmählig zu bewirken. (Rufe: Das wollen wir!)

Man wird uns schließlich auch fragen, was die neue Regierung bisher geleistet. Meine Antwort hierauf ist folgende: Seit zu kurzer Zeit ist das Kabinett am Ruder, um schon heute ergiebige Erfolge aufzuweisen zu können. Aber eines hat sie bereits betätigt, das nämlich, daß sie Alles zu thun bereit und entschlossen ist, was das Landesinteresse gebietet, ohne Rücksicht darauf, ob es auch populär sei und nicht vielmehr die Popularität der Regierung beeinträchtigt. Ich will nur einige Beispiele anführen. Die Regierung hat unmittelbar vor den Wahlen die Ermächtigung zur Arrangirung der noch lebenden Bahnen verlangt. Sie nahm eine so schwere Verantwortlichkeit, vor welcher alle früheren Regierungen zurückzuckerten, auf sich, weil sie den Kredit des Landes und der Nation sofort von dem durch die fragliche Angelegenheit ihm anhaftenden Makel befreien will, weil sie ferner nicht dulden will, daß das Ausland an eine Schuld von 90 Millionen glaube, von welcher nur ein Fünftel oder ein Sechstel berechtigt ist. — Die Regierung hätte die Ernennungen zum Kataster bis nach den Wahlen verschoben können und hätte es leicht gehabt, sich die Tausende unberücksichtigt gebliebener Konkurrenten vor den Wahlen zu Feinden zu machen. — Die gesetzliche Bestätigung des bisherigen Pensionswesens ist gewiß auch nicht sehr populär, die Regierung vollzog sie ohne Scheu unmittelbar vor den Wahlen. Ich bringe dies Alles nicht als besonders Ruhmenswerthes vor, sondern nur um zu zeigen, wie verleumderisch Jene vorgehen, die der Regierung insinuirten, daß sie — Fortsetzung.

Nein! die Regierung Fortsetzung nicht, sie thut gewissenhaft ihre Pflicht und verspricht nur, was sie zu halten gewiß ist. Auf dem Wege ehrlichen, gewissenhaften Vorgehens will sie die Majorität für sich gewinnen aus der Wahl, die in den Händen der Bürger liegt. Und mich besetzt die Hoffnung, daß aus den kommenden Reichstagswahlen eine Majorität erwachsen wird, die im Vereine mit der Regierung unter billiger Berücksichtigung der Bürger nichtungarischer Zunge die Interessen des ungarischen Staates hochhalten und aus allen Kräften fördern, die dem Volke keine buntfarbigen Zauberbilder vormalen, aber ehrlich, emsig und ausdauernd bestrebt sein wird, die Regeneration des Staates zu bewirken.

Was meine eigene Person betrifft, so lasse ich mich von gegnerischen Ausstreunungen und Verleumdungen nicht ansprechen und stelle das Urtheil der nächsten Ermüdung meines Volkes und meiner Wähler anheim. Werden sie mich verurtheilen, so wird mich dies in tiefster Seele schmerzen; ich kann jeden Schlag erwinden, nur eines wäre mir unerträglich: wenn ich mir nämlich vorwerfen müßte, daß ich meine Pflicht nicht gethan, daß mein Gewissen beunruhigt wäre.

Und nun empfehle ich mich Ihrem Wohlwollen, Ihrer brüderlichen Werthschätzung. (Stürmisches, anhaltendes Elfen.)

Nach der Rede.

Als der begeisterte Applaus sich gelegt hatte, ergriff im Namen der Wähler Pastor Ludwig Némethy das Wort zu folgender Ansprache: Deine patriotischen Worte sind verklungen, aber nicht wie das Wort in der Wüste; sie haben in unserem Herzen eine Statt gefunden und dort sich tief und unvergänglich eingegraben. Wir glauben an Deine Mission, Du bist ein zweiter Moses, der uns aus Noth, Gefahr und Leid das Land der Verheißung eröffnet. Sei wieder unser Abgeordneter! (Stürmischer Zuruf. Elfen Tika!) Wir folgen Dir auf Deinen Wegen; nicht mit Scheu, mit Stolz zählen wir uns zur liberalen Partei. Gott erhalte Se. Excellenz, den Minister des Innern! Hoch lebe unser Deputirter Koloman Tika! (Minutenlanges Elfen.)

Koloman Tika erwidert: Ich habe viele und große Fehler, ich weiß es, aber undankbar war ich nie, bin es auch jetzt nicht. So lange ich lebe, gebieten Sie über mich; es ist mir Ehre und Glück, Ihr Vertreter im Reichstage zu sein. Eine Bemerkung möchte ich mir noch bezüglich der Benennung „liberale Partei“ zu machen erlauben. Viele bekräfteln diese Benennung und meinen, unser Liberalismus komme nur sehr langsam vorwärts. Ich leugne es nicht, daß wir nur langsam vorwärts, aber unser Fortschritt ist auch ein stetiger und führt sicherer zum Ziele, als alles Hasten

und sprunghaftes Vortreiben. Ich möchte dies mit einem Gleichniß illustriren. Es streben Zwei dem nämlichen Ziele zu; der Weg aber, der zum Ziele führt, ist ver-rammelt, mit Hindernissen übersät. Der Eine sagt: „Ich gehe vorwärts, wie ich kann, ungehäumt und ausdauernd“; der Andere sagt: „Kann ich nicht so vorwärts, wie ich will, so warte ich lieber, bis die Hindernisse beseitigt sind, dann erhasche ich im Sprunge das Ziel.“ Der Erstere wird das Ziel langsam, aber sicher erreichen, der Letztere aber sich im unnatürlichen Sprunge die Lebensnerven sprengen. Wir, geehrte Mitbürger, wollen lieber sicher gehen, als in's Verderben springen. (Große Heiterkeit und jubelnder Zuruf.)

Und nun wandte Tika sich zum Gehen; die ganze Versammlung geleitete ihn unter den weihewollen Klängen des „Szózat“ nach Hause und rief ihm auch in's Haus noch enthusiastische „Elfen!“-Rufe nach.

Um ein Uhr fand zu Ehren Tika's ein großes Diner statt, an dem mehr als dreihundert Verehrer des Ministers des Innern theilnahmen. Das Festmahl war in jeder Beziehung vollständig gelungen. Den Reigen der Toaste eröffnete der Obergespan mit einem Trinkspruch auf den König, die Königin und die königliche Familie, der mit Jubel aufgenommen wurde. Eine fast endlose Reihe von Toasten wurde hierauf auf Koloman Tika ausgebracht. Wir zählten ihrer mehr als zwanzig. Sie erlassen mir wohl die Telegraphirung dieser Dytthiramben. Tika selbst trank unter frenetischem Jubel auf das Erblichthum des ungarischen Staates.

Nachdem wir den Aufenthalt Tika's in Debreczin geschildert, greifen wir auf seine Fahrt nach dem „katholischen Rom“ und auf seine Ankunft daselbst zurück. Die Fahrt Koloman Tika's nach Debreczin und die Ankunft daselbst bildete eine ununterbrochene Kette von Huldigungen, welche an Ueberschwänglichkeit kaum etwas zu wünschen ließen. In jeder Station wurde der Minister von großen Menschenmengen begrüßt, und gab es Musikkapellen, bunte Fahnen und Begrüßungsreden. In Karca fungirte der Advokat Ludwig Bedó als Redner des Volkes und betonte, daß Tika durch seinen Eintritt in das Kabinett die größte Gefahr beseitigt habe, welche Ungarn je gedroht, die Gefahr des materiellen und moralischen Ruins. In Kaba wurde Koloman Tika von den Herren Joseph und Peter Szabó Namens der liberalen Partei als „der Stolz und das Glück der Nation“ bewillkommt.

Der Empfang, welcher Koloman Tika in Debreczin wurde, spottet jeder Beschreibung. Es schien nachgerade, als ob alle erdenklichen Formen der Verehrung aufgegeben worden wären, um Tika zu begrüßen. Von der Bahnhofsgegend bis in die Stadt hinein stand die Menge Kopf an Kopf gedrängt, in der Stadt waren die Dächer belagert, und auch auf den Telegraphenstangen und sogar auf den Dachrinnen hatte Post gefaßt, was sich keinen bequemeren Observationspunkt erringen gekonnt. Selbstverständlich prangte die ganze Stadt in reichsten Schmuck der Fahnen und Blumen, Inschriften, Embleme, Teppiche u. s. w. Als der Zug in die herrlich geschmückte Bahnhofshalle einfuhr, erhob sich ein tausendstimmiges Elfen, um sich, immer kräftiger anwachsend und ununterbrochen sich wieder erneuernd, fortzupflanzen, bis der Minister nach den verschiedenen Ansprachen und Antworten endlich innerhalb seiner vier Wände einigermaßen in Sicherheit war. Im fünf-spännigen offenen Galawagen fuhr Tika, begleitet von zahllosen Equipagen, Banderien und einer unübersehbaren Menschenmenge nach der Stadt bis auf den freien Platz vor dem Stadthause, wo zwei Tribünen errichtet waren. Es ward ein Kreis gebildet, in welchem die Studenten voran standen, und unter dem tiefsten Schweigen der nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge hielt der protestantische Pfarrer Michael Rónyóssóth eine Begrüßungsrede, in welcher Tika der „Erwählte der Nation“ genannt wurde, den die Vorsehung zur rechten Zeit berufen, um für das Land durch die Vereinigung seiner beiden größten Parteien eine starke Partei, eine starke Regierung zu bilden. Jede Zeit habe ihren Mann; „für unsere Zeit — schloß Redner — sind Sie in unserem Vaterlande der Mann der Vorsehung.“

In seiner Erwiderung sagte Tika unter Anderem: „Hinsichtlich dessen, daß mich Einige darum, weil mich Se. Majestät unser gekrönter König auf diese glänzende Stelle berief, für den Herrn der Situation halten, erlauben Sie mir zu bemerken, daß ich die Stelle, welche Jemand durch die Ernennung des Königs und das Vertrauen des Reichstages einnimmt, nicht als eine Stelle des Glanzes, sondern der Pflichterfüllung halte. Es kann innerhalb der Wälle der Verfassung nur einen Herrn der Nation geben und dieser Herr ist die Nation selbst. Wenn es Gottes Wille war, daß er mich dazu ausersehen, ein Werkzeug zu sein in der Hand dieses Herrn, so nehme er dafür meinen nie erkaltenden Dank.“

Damit war der wesentlichste Theil des Begrüßungsprogramms zu Ende. Minister Tika begab sich nunmehr in das in unmittelbarer Nähe gelegene Haus seines Schwiegervaters, des Grafen Degenfeld, wo für ihn für die Dauer seines Aufenthaltes in Debreczin Wohnung vorbereitet war. In Begleitung Tika's, der bis Ende dieser Woche in Debreczin weilen wird, waren Paul Szontágh und Georg Nagy, Georg Molnár und Algernon Bethy eingetroffen.

Nach dem festlichen Empfange machten sechs-zehn Deputationen — darunter die Kommandanten der hier garnisonirenden Truppen der gemeinsamen und der Honved-Armee — bei Tika ihre Aufwartung. Abends erstrahlte die ganze Stadt in festlicher Illumination und um halb 10 Uhr wurde dem Minister ein imposanter Fackelzug von 500 Fackelträgern gebracht. Bei dieser Gelegenheit mußte Tika selbstverständlich

wieder sprechen und er bemühte sie, um das Gerücht zu bementiren, daß er ein anderes Mandat annehmen wolle.

Budapest, 31. Mai.

Ueber die Angelegenheiten der rumänischen Konvention bringt die offiziöse „Montagsrevue“ folgende Mitteilung:

Soweit wir den Stand der Verhandlungen zu kennen glauben, liegen die Schwierigkeiten nicht in Zukunft, sondern bei den Ungarn. Die rumänische Regierung verlangt als einzige Gegenkonzeption für die Aufhebung des Getreidezolles, zu welcher das Pester Ministerium bisher nicht zu bewegen war.

Die Entscheidung — so schließt das citirte Blatt — liegt jetzt, wir wiederholen es, nur in Pest, und wir hoffen mit aller Bestimmtheit, daß man dort in letzter Stunde noch das richtige Verständniß für die wahren Interessen der Monarchie gewinnen wird.

Aus Komorn wird vom 30. Mai geschrieben: Der Kronprinz mit Suite langte heute Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten mit dem Wiener Personenzuge in Szöny an, wo Se. Hoheit von dem Festungskommandanten, dem Obergespan Suber und dem Bürgermeister Pulay ohne sonstiges Gepränge empfangen wurde.

Die „Opposition der Rechten“ macht auf publizistischen Gebiete große Anstrengungen. Vom 15. Juni an wird in Budapest ein neues publizistisches Organ dieser Partei in ungarischer Sprache erscheinen.

Zwei Rechenschaftsberichte.

I. Der Rechenschaftsbericht Radocza's.

Für elf Uhr Vormittags hatte Johann Radocza die Wähler der Theresienstadt zur Anhörung seiner Rechenschaftsrede geladen. Schon um 10 Uhr begannen die Massen in den Hof der Schießstätte einzuströmen, und als um 11 Uhr der Saal erschlossen wurde, da fand es sich, daß derselbe die Erschienenen nicht fassen konnte und wohl an die zweihundert Bürger sich in den Nebensälen positionirten.

Radocza bestieg die Estrade und begann sofort seine Rechenschaftsrede. Er ersucht zuvörderst um Nachsicht und Ruhe; in Folge einer Erkältung sei er nicht bei Stimme.

staatsrechtlichen Habers und der Finanzwirren keine ersprießliche Reformthätigkeit zu entwickeln vermochte. Gänzlich unfruchtbar aber sei die Wirksamkeit denn doch nicht geblieben und nun zählt Redner die bereits aus der Schupfede des Abgeordnetenhaus-Präsidenten Ghyczy bekannten Gesetze und deren Bedeutung auf, um zum Schlusse der Fustion zu gedenken, die Redner als von beiden Theilen aufrichtig und ohne Hintergedanken geschlossen betrachtet.

Auf seine eigene Wirksamkeit im Reichstage übergehend, spricht Redner wie folgt: Ich kann mit voller Gewissensruhe und mit redlichem Selbstbewußtsein behaupten, daß ich die Fahne, welche meine verehrten Mitbürger mir vor drei Jahren in die Hand gaben, rein und fleckenlos bewahrt, daß ich meine Unabhängigkeit jederzeit aufricht erhalten und meine ehrliche Ueberzeugung keinem Sonderinteresse und keiner Pression untergeordnet habe.

Als das Gesetz über die Regelung der Hauptstadt in Verhandlung war, ergriff ich das Wort; auch war ich ständiges Mitglied und öfter Referent der Immunitätskommission. An den Sektionsberatungen nahm ich lebhaften Antheil, namentlich in der letzten Session, während welcher ich regelmäßig als Referent der 1. Sektion fungirte und wiederholt auch Namens der Centralsektion im Hause das Referat führte.

Als die Konzeption der Temesvár-Drisoauer Eisenbahn in Verhandlung war, betonte ich in einer Rede die Wichtigkeit der Eisenbahnverbindung mit dem Oriente für das Land, verlangte aber im Interesse der Hauptstadt eine entsprechende Regelung der Differenzialtarife, ohne welche der Handel Budapests nicht gedeihen kann.

Mit mehreren Mitabgeordneten wirkte ich darauf hin, daß die Regierung sich für die Erbauung der Budapest-Semliner Eisenbahn am linken Donauufer entscheide, und mit Erfolg. (Beifall.) Der gegenwärtige Kommunikationsminister hat im Abgeordnetenhaus die bestimmte Erklärung abgegeben, daß die Regierung entschieden für den Bahnbau am linken Donauufer einstehe und Anfangs des kommenden Reichstages einen Gesetzesentwurf über den Bau der Budapest-Semliner Bahn unterbreiten werde.

Hochgeehrte Herren! Ich that nach bestem Wissen und Gewissen meine Pflicht und immer war ich eingedenk der Wohlthat meines geliebten Budapest und der Interessen seines Handels und seiner Industrie. Ich weiß, daß ich nicht allen Erwartungen entsprochen habe, doch die Macht der Verhältnisse ist stärker, als der beste Wille, und was ich vermochte, leistete ich ehrlich.

Indem ich nunmehr das mir vor drei Jahren anvertraute ehrende Mandat in Ihre Hände mit tiefempfundener Dank zurücksetzte, bitte ich Sie, mir Ihre mitbürgerliche Freundschaft, Ihr brüderliches Wohlwollen bewahren zu wollen, gleichwie in meiner Brust nie ersterben wird die aufrichtige Liebe zu diesem edlen Bezirke und dessen verehrter Bürgerschaft. Gottes Segen sei Ihnen Allen beschieden. Es lebe das Vaterland! Es lebe der König! Es lebe die konstitutionelle Freiheit!

Ein vielstimmiges Hohen begleitete diese Hochrufe. Nachdem Radocza geendet, verließ er sofort die Estrade und den Saal. So geschah es, daß ihm nicht einmal der Dank der eigenen Partei votirt wurde, was doch jedenfalls — schicksalshalber — hätte geschehen sollen. Schließlich war Radocza — Reichstagsvertreter der Theresienstadt; und man mag über seine Thätigkeit welcher Anschauung immer sein, es war ein Gebot der Schicklichkeit, daß ihm für sein ehrliches Vollen, das von seiner Seite angepöflicht wird, der Dank votirt werde.

II. Der Rechenschaftsbericht Julius Steiger's. Der Josephstädter Deputirte Julius Steiger legte gestern Vormittags in der National-Reichshalle vor einem aus etwa 200 Köpfen bestehenden Wählerpublikum den Rechenschaftsbericht über seine dreijährige reichstägliche Wirksamkeit ab. Nachdem auf Vorschlag Dr. Radány's Moriz Szentkirályi und Stephan Nagy mittelst Applikation zu Präsidenten der Versammlung gewählt worden und Szentkirályi in einigen Worten den Zweck der Versammlung auseinandersetzt, bestieg Steiger — mit lebhaften Eisenrufen begrüßt — die Tribüne und hielt eine längere Rede, die wir auszugsweise mittheilen.

Nach einigen einleitenden Worten fährt Redner fort: „Der Reichstag hat unter harten Kämpfen begonnen. Wenn auch die Deakpartei wie ein Mann gegen die staatsrechtliche Opposition ankämpfte, so besaß sie doch auch in ihrem Schooße Elemente, welche in finanziellen, administrativen und Reform-Fragen unter einander und mit der Regierung uneinig waren und die Amalgamirung mit verwandten Elementen anderer Parteien anstrebten. Die Regierung mußte auf die Selbsterhaltung denken und so verließ die erste Periode ohne greifbares Resultat. Da geschah ein zweiter, ein dritter Regierungswechsel und als die Verhältnisse, namentlich die finanziellen Zustände immer verzweifelter wurden, verließ die Opposition endlich den sterilen Boden der staatsrechtlichen Negation und es kam die vierte Regierung, die Vereinigung der Parteien, die Fustion zu Stande, die hoffentlich die Grundlage einer besseren, glücklicheren Zukunft sein wird. Bei Beurtheilung der Arbeiten und Resultate des Reichstages müssen daher

auch stets die ungünstigen Verhältnisse, unter denen die Gesetze gebracht wurden, in's Auge gefaßt werden.

Redner verliest hierauf sämtliche Gesetze, die in der abgelassenen Reichstags-Periode zu Stande kamen oder in deren Berathung eingegangen wurde, um sodann zur Skizzirung seiner persönlichen Thätigkeit überzugehen. Sowie ich keine glänzenden Siege zu erzielen vermochte — sagt Redner — so habe ich auch keine hervorragende Stellung eingenommen. Ich habe es Ihnen vor drei Jahren erklärt, daß ich mich keiner Parteidisziplin unterwerfen, sondern das Gute befolgen und das Schlechte geißeln werde, komme es von welcher Seite immer. Wenn der 1867er Ausgleich angegriffen wurde, war ich stets unter den ersten Vertheidigern desselben; in anderen Angelegenheiten habe ich des Desteren mit der Opposition gestimmt; so habe ich mich in verschiedenen Interpellationen, bei der Verhandlung der Gesetzentwürfe über die Temesvár-Drisoauer Bahn, über die Regelung der Hauptstadt, über die öffentlichen Notare und das Budget gegen die Regierung gewendet, was natürlich nicht geeignet war, mir einen persönlichen Einfluß zu verschaffen. Meine Stellung war schwierig und unangenehm; ob sie auch die richtige war, überlasse ich Ihrer Beurtheilung. Bei der Regelung des Staatshaushaltes strebte ich das Gleichgewicht und die größte Sparfahigkeit an; ich trachtete, auf dem Gebiete der inneren Reform praktische Resultate zu erzielen — warum mein Bemühen unfruchtbar war, habe ich Ihnen schon auseinandergesetzt.

Die Wehrkraft des Landes betreffend, votirte ich die Ausgaben für die Ludovika-Akademie, aber ich war und bin auch jetzt der Ansicht, daß die Errichtung technischer Honvédtruppen, die Beschaffung von Kanonen und die Vermehrung der Honvéd-Kavallerie bei unseren gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen unmöglich sei. Was zu U n t e r r i c h t s z w e c k e n verlangt wurde, votirte ich bereitwillig; ich nahm Theil an dem Zustandekommen des Katastergesetzes, ich stimmte für die Luxussteuer und da an eine Herabsetzung der Steuern im Allgemeinen nicht zu denken ist, so trat ich für eine gleichmäßige Vertheilung derselben in die Schranken. Ohne in die Delegation gewählt worden zu sein, habe ich bei den Mitgliedern derselben dahin gewirkt, daß ungarische Industrielle mit Lieferungen für die gemeinsame Armee betheilt werden, trotzdem der Konkurstermin schon abgelaufen war. Beim Ausbruche der G e l d k r i s e richtete ich eine Interpellation an die Regierung, in der ich eine Erhöhung der Dotation der hiesigen Nationalbank forderte und war eifrig bemüht, daß den Instituten reichliche Unterstützung und den Einzelnen Kredit verschafft werde. Ich habe die frühere Richtung der Eisenbahnpolitik angegriffen und namentlich gegen den Bau der Temesvár-Drisoauer Bahn gesprochen, weil durch dieselbe der Verkehr von der Hauptstadt abgelenkt und einer fremden Gesellschaft ein Monopol in die Hand gespielt wird. Bei der Verhandlung über die Wahlnovelle habe ich für die Vermehrung der Zahl der Deputirten Budapests gesprochen; das bestehende Mißverhältniß soll jedoch nach Ansicht der Majorität durch eine Herabminderung der Deputirtenzahl der Provinz ausgeglichen werden.

Was nun die Hauptstadt selber betrifft, so war es stets mein eifriges Bestreben, den Reichstag über deren Verhältnisse aufzuklären. Von der Ueberzeugung durchdrungen: Was das Land für die Hauptstadt thut, thut es zugleich für sich, habe ich die Interessen derselben stets nach besten Kräften gefördert. Das Gesetz über die Regelung der Hauptstadt hätte ich anders gewünscht; ich habe nicht wollen, daß es sofort in's Leben trete, ehe die Vermögensverhältnisse geregelt sind; ich habe zwar gewünscht, daß der Staat die Polizei übernehme, aber nicht auf unsere Kosten; gegen die Institution der Wirtskisten und die Ernennung eines hauptstädtischen Obergespanns unter dem Titel „Oberbürgermeister“ habe ich opponirt. Die Majorität war anderer Ansicht; ich hoffe es jedoch von der Zukunft, daß an dem Gesetze zweckentsprechende Aenderungen vorgenommen werden, umso mehr, da der gegenwärtige Minister des Innern dajamal die von mir hervorgehobenen Mängel ebenfalls gerügt hat. Als eine Ehrenpflicht, auf die ich stets stolz sein werde, darf ich wohl das Durchbringen meiner Ansicht bezeichnen, daß die Verhandlungen der hauptstädtischen Repräsentanz ausschließlich in ungarischer Sprache geführt werden dürfen. Ein entgegengesetzter Beschluß hätte einen babylonischen Wirrwarr hervorgerufen und uns vor aller Welt lächerlich gemacht.

Ich habe mich — so schließt Redner — selbst ohne Sie zu fragen, der Fustion angeschlossen, weil durch dieselbe an Ihrem Programme nichts geändert wurde. Mit erleuchtetem Geiste haben die Führer der Linken die staatsrechtliche Opposition aufgegeben und nun haben beide Parteien eine Fahne: die der nüchternen, liberalen Reform. Ich habe gethan, was ich zu thun vermochte und mit dem Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht danke ich Ihnen bestens und empfehle mich Ihrem freundlichen Andenken. (Lange anhaltender Beifall und stürmische Eisenrufe.)

Andreas Molnár ergreift hierauf das Wort, um in einer warmen Rede ebenfalls einen kurzen Abriss der reichstäglichen Wirksamkeit, sowie der Verdienste Steiger's zu geben. Insbesondere hebt er es hervor, daß man es nur der glänzenden Rede Steiger's verdanke, daß in den Sitzungen der hauptstädtischen Repräsentanz ausschließlich die ungarische Sprache ertöne. Durch diese That habe sich Steiger die Achtung eines jeden Ungars erworben. Redner spricht dem gewesenen Deputirten der Josephstadt im Namen aller Wähler den wärmsten Dank aus. Präsident Szentkirályi erklärt sodann die Tagesordnung für beendet. „Der Zweck der heutigen Versammlung ist erfüllt, was nun weiter zu thun sei, darüber werden wir mit Nächstem beschließen.“ Unter Eisenrufen auf Steiger schloß die Sitzung nach fünfviertelstündiger Dauer.

Der Wahlbewegung.

Im ersten hauptstädtischen Wahlbezirke versammelten sich gestern Morgens die Mitglieder des Bundes-

ter-Ausschusses der liberalen Partei im „Hotel Debreczin“. Zum Präsidenten wurde Mich. Jvanyi, zu Vizepräsidenten die Herren: Ed. Kappo, Anton Sarvany und Alexander Hofmann, zu Schriftführern die Herren: Ed. Meyer, Fr. Bora und Barth. Kallay gewählt. Es wurde ein Einundzwanziger-Ausschuss mit der Aufgabe betraut, anlässlich der bevorstehenden Deputirtenwahl den Wählern geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Nach der Wahl dieses Ausschusses (die Namen der Gewählten folgen weiter unten) entspann sich eine Debatte darüber, für welchen Tag die Generalversammlung der Wähler der liberalen Partei einzuberufen sei. Nachdem Sandrif bemerkt, daß die Generalversammlung erst nach dem 6. Juni stattfinden könne, da der bisherige Abgeordnete des ersten Bezirkes, Dr. Theodor Paule, am 6. Juni seinen Rechenschaftsbericht geben werde, wo dann die Wähler Gelegenheit haben werden, sich zu orientiren, stellte Kappo hierauf den Antrag, diese Frage ebenfalls dem Einundzwanziger-Ausschuss zuzuweisen, welcher Antrag angenommen wurde. Damit schloß die Sitzung. In den Einundzwanziger-Ausschuss waren die folgenden Herren gewählt worden: Michael Jvanyi, Ed. Kappo, Anton Sarvany, Alex. Hofmann, Ed. Meyer, Fr. Bora, Barth. Kallay, Dr. Ludwig Appl, Dav. Davidovics, Fr. Grebegg, Michael Fauser, Michael Ohtois, Fr. Peringer, Max Bauer, Fr. Segebinacs, Mor. Haffil, K. Sivory, Joh. Schott, K. Kinnach, Ludwig Donath und Michael Sandrif. Ersahmanneri Ferd. Szauer, Michael Honinger, Philipp Neumann, Dr. Adolph Steffel, Ad. Dörflinger, Dr. Christen.

Ein uns heute zugewandener A u f r u f fordert diejenigen Wähler des ersten Wahlbezirkes, welche der liberalen Partei angehören und Herrn Dr. Theodor Paule als Deputirten wünschen, auf, Mittwoch, den 2. d. M., Abends 6 Uhr, zu der in der Christinenstraße Bierhalle abzuhaltenden Wählerversammlung zu erscheinen. Tagesordnung: Konstituierung der Partei und Wahl eines Hunderter-Ausschusses.

Die Wähler der Leopoldstadt (fünfter Bezirk) werden eingeladen, sich morgen, Dienstag, Abends 6 Uhr, zu einer Wählerversammlung in den Speisefälen der hauptstädtischen Redoute einzufinden. Auf der Tagesordnung der Konferenz stehen die folgenden Verhandlungsgegenstände: 1. Konstituierung der liberalen Partei in der Leopoldstadt, 2. Proklamierung des Deputirten-Kandidaten für den nächsten Reichstag. Die Einladung geht von vierzig der hervorragendsten Leopoldstädter Bürger aus.

Ueber die Wahlbewegung in der Provinz haben wir heute Folgendes zu berichten: In Szolnok hielt, wie uns von dort geschrieben wird, die dortige liberale Partei am 30. d. M. eine Konferenz ab, in welcher beschlossen wurde, Herrn Karl Köver zu kandidiren. Der frühere Abgeordnete hat entschieden erklärt, hier nicht mehr als Kandidat auftreten zu wollen. Unser Korrespondent meint, daß die 48er dem Kandidaten der liberalen Partei große Schwierigkeiten bereiten würden, und daß es zwischen diesen beiden Parteien in Szolnok einen hartnäckigen Wahlkampf geben werde.

In Arad wurde gestern seitens der dortigen liberalen Partei Herr Franz Chorin mit außerordentlicher Begeisterung zum Deputirten kandidirt und scheint seine Wahl gesichert. — Im Pecsbaer Wahlbezirk des Arader Komitats wurde der Deputirte dieses Bezirkes, Staatssekretär Csémeghi, begeistert empfangen. In seinem Rechenschaftsberichte skizzirte er die Thätigkeit des letzten Reichstages mit vornehmlicher Berücksichtigung seiner Wirksamkeit auf dem Gebiete der Justiz. Csémeghi wurde bereits aufgefordert, wieder zu kandidiren, und da er keinen Gegenkandidaten haben wird, so erscheint seine Wahl als gesichert.

Im Kaposvárer Wahlbezirk hat die liberale Partei sich konstituirte und gestern mit großer Begeisterung und einstimmig Herrn Paul v. Somfisch zum Kandidaten ausgerufen. — Im Wai-tonyaer Wahlbezirk hat die Versammlung der liberalen Partei heute (31.) stattgefunden und wurde Herr Aurel Wagh mit Akklamation kandidirt. — Aus Marmaros-Szigeth telegraphirt man dem „Eil.“ unterm 30. d. M., daß an diesem Tage der Deputirte Nikolaus Szaploneczay seinen Rechenschaftsbericht abgelegt, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Szaploneczay wurde in Folge dessen neuerdings kandidirt und scheint seine Wiederwahl gesichert. — In Sillein hat gestern der Deputirte des Bariner Wahlbezirkes vor einer zahlreichen intelligenten Wählerversammlung seinen Bericht erstattet. Nachdem die liberale Partei sich daselbst konstituirte hatte, wurde mit Akklamation Herr Ladislaus Kvaszay kandidirt. — Aus Oran wird gemeldet, daß der städtische Pfarrer Anton Por (früher Honved, Mitglied der Akademie) gestern von der Majorität der Wahlbürger zur Annahme der Kandidatur aufgefordert wurde. Por leistete der Aufforderung Folge und hielt eine begeisterte Rede für die liberale Partei. Die Majorität soll ihm — gegen Besse — bereits gesichert sein.

Aus Wajmok wird telegraphirt, daß der Kandidat des dortigen Bezirkes, Jakob Wojnits, gestern sehr begeistert empfangen wurde, und in seiner Programmrede als Aufgabe der liberalen Partei bezeichnete, die Institutionen des Friedens zu fördern und zu unterstützen. — In Baja hielt gestern vor einem zahlreichen Wählerfreise Koloman Tóth seinen Rechenschaftsbericht. In seiner Rede erklärte er, daß Programm der Regierung biete eine Gewähr dafür, daß Handel und Gewerbe in Ungarn wieder aufblühen werden. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen, und ist die Wiederwahl Tóth's, der keinen Gegenkandidaten besitzt, gesichert. — In Zenta nahm gestern Vormittags nach einem kühl aufgenommenen Rechenschaftsbericht der bisherige Deputirte Majoros Abschied von seinen Wählern. Mittags fand eine Versammlung der liberalen Partei statt, in welcher der Stuhlrichter Jakó zum Deputirten kandidirt wurde. Bürgermeister Jankovics, welcher zu Gunsten Majoros's gesprochen hatte, verließ hierauf, wie gemeldet wird, demonstrativ die Versammlung. — Im Kaposnaer Wahlbezirk konstituirte sich gestern die liberale Partei und kandidirte die Herren Ladislaus Fay und Stephan Sabits.

In Temesvár waren die Wähler für heute (31.) Nachmittags zusammenberufen, um den Bericht des bisherigen Deputirten Vargies entgegenzunehmen. — Im unteren Stadttheil von Szegedin werden, wie wir im „Seg. Közl.“ lesen, Edm. Kallay und Johann Néh für die Partei der 48er, Nikolaus Dobos für die der Liberalen als Kandidaten genannt.

Aus Karlsburg wird dem „Magyar Bolgar“ geschrieben: Gegen unseren Abgeordneten Deszter Szilagyi soll der Bester Advokat Dr. Koloman Selb aufzutreten gedenken, u. zw. als Anhänger der Semney-Partei. Herr Selb hat die Sondirung des Terrains beim Bischof Fogarassy begonnen, dem er sich vorstellte, aber hier erging es ihm schlecht. Auf die Frage, ob er auch einen Geleitschein von Baron Semney habe, wußte er Nichts zu antworten, und so mußte er unverrichteter Dinge von dannen ziehen. In Karlsburg hat übrigens die Semneypartei nicht die mindeste Aussicht.

Aus Fünfkirchen berichtet die „Fünff. Ztg.“ über die Wahlbewegung in der Baranya: Von Seite der äußersten Linken sollen alle Anstrengungen gemacht werden, ihre bis nun innegehabten Abgeordnetenmandate in der Baranya nicht nur zu erhalten, sondern noch zu vermehren. In der Stadt Fünfkirchen soll Herr Spatka-Direktor Franz Nagy als Kandidat auftreten, im Pecsbaerer Bezirk der Advokat Herr Simonfay, Herr Sarkas begünstigt sich mit dem Szigetsvárer Bezirk und Herr Dietrich soll gar auf jedes Mandat verzichten. Bajda, Helyi und Simonfi sind ihrer Mandate sicher, Franti, dem Fünfkirchner offerirt wurde, resuscitirte mit dem Bemerkten, daß er keine Ursache habe, seinen gegenwärtigen Wahlbezirk im Stiche zu lassen. Im Lager der liberalen Partei rührt sich noch Nichts. Koloman Kardos zieht sich in's Privatleben zurück, ebenso Lejtényi, an dessen Stelle Simonfay gewählt werden soll, und in Mohács will man den dortigen Stuhlrichter Sey auftreten lassen.

Zur Tagesgeschichte.

Die Namensliste der neugewählten Verfassungskommission der französischen Nationalversammlung liegt nun vollständig vor; sie beweist, daß die Republikaner das Heft fest in Händen halten und das Fiasko der Broglie'schen Intrigue ein glänzendes war. Von den Mitgliedern der neuen Verfassungskommission gehören 7 der Linken und äußersten Linken, 12 dem linken Centrum und 7 der Gruppe Wallon an; vier sind dem rechten Centrum und der Rechten entnommen. Die verfassungsmäßige Majorität ist also durch 26 Stimmen, die Minorität der Royalisten durch nur 4 Mitglieder vertreten. Allein schon die Thatsache an sich, daß die republikanische Mehrheit die Minorität bei der Wahl berücksichtigte, zeugt von einer großen Seltsamkeit Gambetta's; er hat sich hiedurch die Herzen der Royalisten gewogen gemacht, und Pariser Blätter erzählen, daß am Tage nach der Wahl zwei Deputirte der Minorität bei Gambetta erschienen sind, um sich für ihre Nomination in die Verfassungskommission zu bedanken. Der neue demarken reformirte Ausschuss hat bereits die Berathung der beiden Dufaure'schen Gesetzesentwürfe begonnen. In der Samstagsitzung präzisirten Buffet und Dufaure die Stellung der Regierung und forderten, daß die in den Entwürfen der Exekutivgewalt eingeräumten Befugnisse nicht geschmälert werden, zumal die Garantie gegen den Mißbrauch dieser Befugnisse in der Verantwortlichkeit der Minister enthalten sei. Die wichtige Frage der Wahl nach Arrondissements oder Departements wurde am Samstage noch nicht diskutiert.

Während und nach der Anwesenheit des Kaisers Alexander in Berlin schwirrten allerlei Meldungen durch die Luft von einer angeblichen Intervention des Czaren zu Gunsten des Friedens und von der Anbiederung der guten Dienste der russischen Regierung zu diesem Zwecke. Alle diese Nachrichten werden nun nach offiziellen Petersburger Inspirationen durch die allerdings nicht sehr beglaubigte „Wolfsche Korrespondenz“ dementirt, mit dem Hinweise, der Czar sei von den friedlichen Gesinnungen des deutschen Kaisers so sehr überzeugt, daß eine jede Intervention überflüssig gewesen wäre. Gleichzeitig werden die Meldungen über eine Circulardepesche des Fürsten Gortschakoff in dieser Angelegenheit als jeder Begründung entbehrend hingestellt.

Die nochmalige dritte Kandidatur des General Grant für die Präsidentenstelle der Vereinigten Staaten ist nun auch von seiner eigenen Partei verworfen worden. Die republikanische Konvention Pennsylvanien's, eines der maßgebendsten Staaten, hat den Gouverneur von Pennsylvanien, General Hartranst, zum Präsidenten-Kandidaten aufgestellt, und obwohl sie dem bisherigen Präsidenten Grant ihre Anerkennung spendete, dessen Wiederwahl entschieden abgelehnt. Mit dieser Ablehnung verhüten die Republikaner eine Spaltung ihrer eigenen Partei, welche leicht den Demokraten den Sieg verschaffen könnte.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 31. Mai.

Für die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses, welche nächsten Mittwoch stattfindet, stehen 16, darunter folgende wichtigere Gegenstände auf der Tagesordnung: Publikation des königlichen Reskriptes betreffs der Einberufung des nächsten Reichstages. Wahl von 2 Mitgliedern in die Baukommission. Vorlage betreffs mehrerer Pachangelegenheiten. Eingabe des Bester Volksschulvereins betreffs der Erhöhung der Gehälter der Kommunallehrer und der Lehrgelder an den Volksschulen. Magistratsvorlage betreffs der Trottoirbenutzung vor den Gasthauslokalitäten. Vorlage zum Antrage des B. Weiß bezugs Errichtung von freien Schwimmschulen und Donauhäbern. Mobilisation der Urkunde der Gifela-Sitzung. Feststellung der Jahresquote für die Erhaltung der Polizei. Antrag zum Abschluß eines fünfjährigen Vertrages mit der k. k. österr. Eisenbahngesellschaft betreffs der Lieferung von Granitsteinen. Magistratsantrag zur Anschaffung von fünf Saugpumpen zur Entwässerung überschmummer Keller. Vorlage einer Cirkularverordnung des Ministers des Innern in Angelegenheit der Municipalautonomie und der strengen Handhabung des Disziplinarrechtes. Abhandlung des Herrn Paul Hoffman als Vorstand des dritten Bezirkes. Vorlage betreffs der Organisation des Rechnungsamtes.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 31. Mai.

* **Minister Dreifort** verweilte auf seiner Inspektionsreise am Mittwoch in Tirnau, wo ihm zu Ehren die Stadtgemeinde ein glänzendes Banket veranstaltete. Das Resultat dieser Reise dürfte die Errichtung einer Ober-Realschule in Tirnau sein. Am Samstag und Sonntag beherbergte die Stadt Dedenburg den Minister, dem auch hier ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Gestern wurde daselbst eine Konferenz wegen Uebernahme der städtischen Realschule durch den Staat abgehalten.

* **Die Kandidatur in der Theresienstadt.** In der Theresienstädter Schießstätte fand heute Abends 6 Uhr eine Versammlung des großen 312er-Ausschusses statt, die zu dem Zwecke einberufen wurde, um über die nächsten Agenden bezüglich der Reichstagswahl in der Theresienstadt zu berathen. Die aus etwa hundertzwanzig Wählern bestehende Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Adolph Schwegler, aufgefordert, sich darüber zu äußern, was nun zu geschehen habe. Joseph Erdöf ergreift als erster Redner das Wort; er hebt die Verdienste des gewesenen Deputirten dieses Bezirkes hervor, und empfiehlt Radocza als Kandidaten für den 1875-1878er Reichstag. Johann Merö schließt sich dem Vorredner an; er beklagt die ewigen Kämpfe in der Theresienstadt auf's Tiefste, hofft jedoch, daß Herr n freiwillig von der Kandidatur zurücktrete, wenn sich schon jetzt eine imposante Majorität für Radocza erkläre. Redner sagt, er kenne viele hochachtbare Männer, die das Talent und auch die Fähigkeiten besitzen, den größten Bezirk der Hauptstadt würdig im Reichstage zu vertreten, er nenne nur Mendl, Paul Királyi, Becsey; aber es liege kein Grund vor, dem früheren Kandidaten das in ihn gesetzte Vertrauen zu entziehen, und die Theresienstadt wäre undankbar, wenn sie ihn einem Anderen zuliebe fallen ließe. Joseph Remeshegyi wünscht eine geheime Abstimmung über die Person des Kandidaten, Andere wollen wieder, daß bloß darüber abgestimmt werde, ob der gewesene Deputirte auch gegenwärtig kandidirt werde oder nicht. Georg Schmidtler empfiehlt Stephan Mendl, den ausgezeichneten Industriellen, der Theresienstadt zum Abgeordnetenkandidaten, Mendl erklärt jedoch sofort, daß er unter keiner Bedingung die Kandidatur acceptire. Herr Julius Futaly — dessen Name in der gedruckten Liste des großen Ausschusses nicht zu finden ist — spricht in längerer Rede für einen „dritten“ Kandidaten; nur die Kandidatur dieses Mannes wäre im Stande, dem Parteienhader in der Theresienstadt ein Ende zu bereiten, um seine Fahne würden sich gewiß Wähler aus beiden Parteien schaaren, denn er meine eine Kapazität ersten Ranges, die nicht nur die Interessen der Hauptstadt zu vertreten, sondern auch zu den größten und vitalsten Fragen des Landes ein ernstes Wort zu sprechen vermöge. Es werden Rufe um den Namen laut, ein Wähler ruft fragend: Falt? Futaly setzt sich jedoch mit den Worten nieder: Jetzt nenne ich ihn nicht, vielleicht später, oder möge ihn ein Anderer nennen. Nachdem längere Zeit über die Art der Fragestellung und der Abstimmung debattirt wurde, wird vorerst der Antrag Merö's angenommen, daß sämmtliche Anwesende sich der Majorität unterwerfen und mit allem Eifer im Interesse jenes Kandidaten wirken und arbeiten werden, den die Versammlung mit Stimmenmehrheit zum Kandidaten aufstellen werde; sodann wurde geheime Abstimmung beschlossen und schließlich präzisirt der Präsident den Abstimmungsmodus folgendermaßen: „Diejenigen, die dafür sind, daß Radocza auch für den nächsten Reichstag als Kandidat der Theresienstadt aufgestellt werde, mögen mit ja, die Anderen mit nein stimmen.“ Die Abstimmung erfolgte mittelst Stimmzettel und das

Strutinium ergab, daß fünfzig für und zwei- und vierzig gegen Radocza stimmten. Es fanden sich auch einige unbeschriebene Zettel vor. Mehrere der Anwesenden stimmten gar nicht. — Der Präsident deklarirte nun, daß auf Grundlage dieses Ergebnisses der große Ausschuß Joh. Radocza zum Reichstags-Deputirten Kandidire und ihn als solchen der nächsten Wählerversammlung in Vorschlag bringen werde. Schließlich wurde noch bestimmt, daß sich morgen das gesammte, aus einundzwanzig Personen bestehende Präsidium zu Radocza begeben, um ihn zur Annahme der Kandidatur aufzufordern. Auf Antrag S. Winter's wird diese Deputation auch den gestrigen „Formfehler“ — wie sich Redner ausdrückte — gut machen und Radocza den Dank der Wähler für sein dreijähriges reichstägliches Wirken ausdrücken.

* Personalnachrichten. Im gestrigen Konvente der hiesigen deutsch-evangelischen Gemeinde wurde einstimmig beschlossen, Herrn Eduard v. Jzedenyi zum neuen General-Inspektor zu kandidiren. — Baron Balácsy ist, wie „Egypetétes“ meldet, vorgestern Nachmittags in der Hauptstadt eingetroffen. Er befindet sich wohl und sind daher die besorgnißerregenden Nachrichten über seinen Gesundheitszustand unbegründet. — Heute Nachmittags 4 Uhr fand das Leichenbegängniß des verstorbenen Schauspielers Réthy vom Nationaltheater aus statt. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich die Künstler-Kollegen des Verstorbenen, zahlreiche Literaten und Verehrer Réthy's eingefunden, um dem verstorbenen wackeren Mimen das letzte Geleite zu geben. — Herr Alex. Novák wurde zum Sachverständigen für Buch-Revisionen beim Pester königl. Kriminalgerichtshof ernannt.

* Mikolauš Jzso's nachgelassene Werke sollen viele schätzbare Kunstgegenstände enthalten, welche man für das Nationalmuseum acquiriren will. Am 28. d. M. sprach ein Delegirter der Szegediner Dugonic-Denkmal-Kommission bei der Witwe Jzso's vor und erklärte ihr, die Kommission wünsche, trotzdem der Meister gestorben, daß das erwähnte Denkmal in der Werkstatt und nach den Plänen Jzso's verfertigt werde, damit die Interessen der Witwe in jeder Beziehung gewahrt bleiben. „R. N.“ erzählt folgende charakteristische Anekdote: Im Jahre 1866 fertigte Jzso für Debreczin eine Esokonay-Büste, welche den guten Leuten in Debreczin so gut gefiel, daß sie bei ihm kleinere Kopien der Büste bestellten. Jzso versprach sie und brachte ihnen bald darauf sechs kleine Büsten, worauf ein Debrecziner Kunstfreund fragte, was das Stück derselben koste. „Fünfundzwanzig Gulden“, erwiderte der Bildhauer. „Das ist sehr viel, Gewatter. Sehen Sie, um zwei Gulden bringt man mir die schönsten Fräuleins aus Gyps in's Haus — lassen Sie doch etwas nach.“ Und so kalkultirten auch die übrigen Besteller. Jzso aber feilschte nicht. Er ergriff seinen Hammer und zerschlug die kleinen Esokonay-Büsten in Stücke.

* Zum Direktor des Budapester Versuchamtes hat der Handelsminister den gewesenen Reichstags-Abgeordneten Felix L u f f i c s, zum Kontrolor ebendasselbst Otto K o ó s ernannt.

* Die Restauration der Dsner Mathiaskirche nimmt ihren ungestörten Fortgang. Ein Theil der Südseite des Domes soll noch in diesem Jahre fertig werden. Vor dem Haupteingang wird eine stilvolle Vorhalle erbaut werden. Die bisher ausgeführten Arbeiten haben aus der angewiesenen Summe von 100,000 fl. noch nicht ganz 40,000 fl. in Anspruch genommen, so daß für das nächste Jahr 60,000 fl. verbleiben. Die Restauration der ganzen Kirche wird beiläufig auf eine Million Gulden zu stehen kommen.

* Der Munkács gr.-un. Bischof Pásthelyi hat ein Cirkular erlassen, mittelst dessen er die ungarische Sprache in allen Volksschulen seiner Diözese zum obligaten Lehrgegenstande erhebt, damit seine ruhenischen Gläubigen sich die zur Aneignung der Staatsprache nöthigen Elementarkenntnisse bereits in den unteren Schulen aneignen können. In dem Cirkular fordert er auch die Pfarrer auf, ihm über die Durchführung der neuen Maßnahmen Bericht zu erstatten und ihn zu den Schulprüfungen einzuladen.

* Verlobung. Der hiesige Advokat Dr. Paul U l l m a n n hat sich am 29. d. M. mit Fräulein Aurelia S t e i n, Tochter des Großgrundbesizers Jakob S t e i n zu Kaposvár, verlobt.

* Auch eine Dividende. Der 1873/74er Coupon der Groß-Kanizsauer Dampfbad-Aktien werden insofern eingelöst, als man für einen derartigen Coupon einmal, ganz nach Belieben, entweder ein Dampf- oder Wannenbad nehmen darf. „Die Dividende ist zwar klein, aber — rein“, bemerkt hierzu ein ungarisches Witzblatt.

* Kantomimische Poesie. Die „Fuchtel“, das Organ des Fürsten der Poesie, Karl H u g o von Trebiz, bekanntlich Poet-Propheet-Komet in einer Person, enthält folgende Aufforderung: Sämmtliche Herren Chef-Redakteure werden kollegialisch ersucht, folgende Annonce zur Kenntniß zu bringen: Programm zur kantomimischen Akademie, welche Mittwoch, am 2. Juni, Abends um 8 Uhr, im kleinen Redoutensaal stattfindet. 1. Ouverture aus „Othello“ von Rossini, vortragen auf dem Fortepiano von Hrn. N.; 2. „Gondoliere“ aus der-

selben Oper, gesungen hinter der Szene von Karl Hugo; 3. Präludien zum „Elisir d'amor“ von Donizetti, vortragen auf dem Fortepiano von Hrn. N.; 4. Romanze des „Memorino“ aus derselben Oper, gesungen von Karl Hugo; 5. Präludien aus der „Somnambula“ von Bellini, gespielt auf dem Fortepiano von Hrn. N.; 6. Arie des „Cotino“ aus derselben Oper, gesungen von Karl Hugo; 7. Symphonie aus „Wilhelm Tell“ von Rossini, vortragen auf dem Fortepiano von Hrn. N.; 8. Große Arie des „Arnold“ aus derselben Oper, gesungen von Karl Hugo. In einfacher, den verschiedenen ländlichen Rollen angemessener Kleidung. — Dieselbe Nummer der „Fuchtel“ enthält folgende Erklärung: „Berichtigend muß ich erklären, daß ich nicht meine eigenen Gedichte singe und auch nicht, wie vor Jahren, in „antiker Toga“ auftreten werde, sondern bloß im einfachen eigenen Salonkostüm, wie in mehreren Akademien in Italien, eben um die reine und selbstständige Kraft der K a n t o m i m i k, d. h. des darstellenden Gesanges einiger dramatischer Kompositionen begünstigter Liedichter ohne allen theatralischen Beistand um so ausdrucksvoller und nachdrücklicher zu zeigen, indem die „Mimik“, die den Seelenausdruck auch sonst im Schauspiele sichtbar machen soll, hier sogar im seelenvollen Ausdruck der Tongestaltung gleichsam hörbar wird. Karl H u g o.“

* Vor und nach dem „Krach“. Ein junger Mann, Namens Keller, der vor dem „Krach“ auf sehr großem Fuße gelebt, hat seitdem geringe Verdienste gehabt; es ist ihm nach dem unglücklichen Maitage 1873 so schlecht ergangen, daß ihm sein Hausherr in Ofen dieser Tage zur Deckung des rückständigen Zinses die Möbel auf dem Pfandwege veräußern lassen wollte. Am Tage der Feilbietung gewann jedoch unser Held in der kleinen Lotterie 4800 fl. und in der Freude über sein Glück bezahlte er dem Hausherrn nicht allein seine Schulden, sondern auch die eines anderen Miethers, dessen Möbel ebenfalls unter den Hammer kommen sollten. So erzählt die hiesige „F.“

* Eröffnung der Neupester Volksbibliothek. Man schreibt uns aus N e u p e s t: Am 29. Mai hielt der hiesige Lehrkörper in Angelegenheit der feierlichen Eröffnung der in diesem Jahre hier errichteten Volksbibliothek eine Konferenz ab, in welcher das Eröffnungsprogramm festgestellt wurde. Es fanden auch einige Wahlen statt. Es wurden gewählt: Herr Ludwig Mabi zum Archivar, Herr Michael Lúpray zum Kontrolor; — ferner in die Dreier-Kommission die Herren: Moriz Schwarz, Ignaz Liser und Alois Csérnak. Am 30. Mai, Vormittags 11 Uhr, eröffnete Oberlehrer L. Mabi die Feierlichkeit mit einer Rede, in welcher er die Entstehung der Volksbibliothek schilderte, wie auch hervorhob, daß Herr Joseph v. Szentes, Kommunal-Schulstuhls-Präsident, als demjenigen, der die Idee einer solchen Leihbibliothek angeregt, die vollste Anerkennung hierfür gebühre. Herr v. Szentes wies sodann darauf hin, daß seine Initiative unnütz gewesen wäre, wenn nicht sämmtliche Lehrer Neupest's, der konfessionellen, sowie der Kommunal-schulen, an dem Zustandekommen eines Werkes getreulich mitgeholfen hätten, das unstreitig ein wichtiger, mit der Zeit ein unentbehrlicher Faktor für die allgemeine Volksbildung in Ungarn sein werde. Ortsvorstand Franz v. Horváth erwähnte in kurzer, kräftiger Rede der langjährigen Verdienste des Herrn Schulstuhls-Präsidenten und gedachte lobend des eifrigen Wirkens des Neupester Lehrkörpers. Die Bibliothek besitzt über vierhundert ungarische und deutsche Werke und steht zu hoffen, daß das am 3. Juni l. J. im Palotaer Wäldchen abzuhaltende Fest den Bibliotheksfonds erheblich vermehren wird.

* Unsere Zigeunermusikanten in Amerika. Ein Mitglied der Musikkapelle des Farkas Miska, welche zur Zeit bekanntlich dem Newyorker Publikum ihre Weisen aufspielt, hat dem Redakteur des „Györi Közlöny“ einen ausführlichen Bericht über die glänzenden Erfolge der Kapelle jenseits des Ozeans eingefandt. Die Zigeunermusikanten sind alle wohlthun. Gusti (der zweite Geiger) läßt dem Herrn Karl Sipós sagen, er möge, bis die Kapelle nach Ungarn heimkommt, englisch lernen, da sonst eine Konversation unmöglich; der Gusti hat nämlich das Ungarische ganz und gar vergessen und spricht nur noch englisch. „Im Atlantik-Ozean — fährt der Briefschreiber fort — gibt es täglich ein großes Publikum, das aber zumeist nur aus Damen besteht, denn die sind hierzulande sehr verkehrt. Eine Zeitung brachte im „Briefkasten“ an eine Abonnentin die Antwort: Fräulein Anna P.: Wir wissen nicht, ob die Mitglieder der ungarischen Zigeunerkapelle lebig sind.“

* Eisenbahnunfall. Von Seite der kön. ungar. Staatsbahnen erhalten wir die folgende Zuschrift: Am 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, entgleiste zwischen Kremnitz und Bartos-Dehotta die Lokomotive und ein Wagon des aus Ruttka kommenden Lastzuges. Die Lokomotive sowohl, wie der Wagon wurden in Folge der Entgleisung stark beschädigt. Ein Maschinenheizer und ein Passagier haben bei dem Unfälle schwere Verletzungen davongetragen. Der Güterverkehr ist nicht eingestellt worden, auch die Personenzüge verkehren auf der erwähnten Strecke, doch müssen die Reisenden an dem Schauplatz des Unfalls vorläufig in andere Züge übersteigen. Die Untersuchung ist im Zuge.

* Die Schiffahrts-Eröffnung auf der neuen Donau in Wien fand gestern in außerordentlich feierlicher und imposanter Weise statt. Sechzehn reich-beflagte Dampfer waren kaum genügend, die Zahl der Festgäste aufzunehmen. Der Eröffnung wohnten nebst

dem Kaiser sämmtliche Erzherzoge und Minister (Graf Andrášy in Generaluniform), die Botschafter und Gesandten, Vertreter der Stadt, Niederösterreichs, der Presse etc. etc. bei. Minister Laffer hielt an den Kaiser eine Ansprache, worauf die Flotille unter lebhaftem Hochrufen der auf den Dais versammelten begeisterten Massen sich in Bewegung setzte. Die Fahrt durch's neue Donaubeck währte etwa fünfviertel Stunden; die Franz-Josephs-Bahn beförderte die Festgäste sodann in sechs Extrazügen nach Wien zurück. Abends versammelten sich die Festgäste zu einem Festbanket im Kursalon, das glänzend ausfiel.

* Der Spaziergänger von Amsterdam nach Wien. Ueber den Mann, der die Tour von Amsterdam nach Wien zu Fuße in 25 Tagen und 17 Stunden zurückgelegt und um vier Tage früher, als er gewettet, in Wien angelangt ist, finden wir folgende Notizen: „Herr Dubot de Witte ist der Sohn eines Millionärs, der in Amsterdam privatistirt. Seit zwanzig Jahren befindet er sich fast ununterbrochen auf Reisen. Kaum 12 Jahre alt, durchschritt er die Niederlande und die Thore der großen Städte sah ihn immer mit bestaunten Sandalen seinen Einzug halten. In reiferem Alter unternahm er die Reise um die Welt und fühlte sich halb in China ebenso heimisch, wie auf dem „Keizersprach“ in Amsterdam, von welchem Platze aus er am 1. Mai um 4 Uhr Morgens seinen Spaziergang nach Wien antrat. Vier Freunde gaben ihm das Geleite, dieselben, mit denen er die Wette einging, Wien in 30 Tagen zu erreichen. Es galt 500 Thaler und die — Gesundheit. Herr de Witte reitete Weides für sich. Wer heute den kräftigen untersehten Mann betrachtet, erblickt keine Spur der ungeheuren Strapazen, welche der Holländer durchgemacht. In 231 Stunden, die er während 26 Tagen gegangen, hat sein Podometer, den er mit sich trug, circa 3 w e i M i l l i o n e n S c h r i t t e gezählt. Dieses Instrument, das eine frappante Ähnlichkeit mit einer Uhr hat, zeigt durch das bei jedem Schritte erfolgende Anschlagen eines Hammers an das Uhrwerk die Zahl der Schritte an, die in der Minute, in der Stunde, im Tage zurückgelegt wurden. Der Podometer behält seine Wirkung, ob er in der Tasche, ob er in der Hand getragen wird. Durchschnittlich ist Herr de Witte täglich nahezu 9 Stunden gegangen. Der stärkste Tagmarsch war von Delbrück nach Warburg (12 Stunden), der geringste von Kassel nach Eiterhagen (4 Stunden). Herr de Witte reiste in einem grauen Frühjahrsanzuge. In einer umgehängten Tasche trug er ein Hemd, ein Paar Strümpfe, ein Tuch und ein Paar Stiefel. Die Wäsche reinigte er selbst. In einer Botanikerbüchse trug er die Generalstabskarten aller Länder, die er durchreiste. Als Manchesterknöpfe dienten ihm ein Kompaß auf dem rechten, und ein Barometer auf dem linken Arm. So oft ihn die Karte im Unklaren ließ, zeigte ihm der Kompaß die gerade Richtung und der Barometer war bei drohendem Himmel eine Mahnung für den Podometer, seine Hammerschläge zu beschleunigen. In 26 Tagen wurde Herr de Witte einige Male vom Regen überrascht.“

Bereinsnachrichten.

(Der Kranken- und Leichenverein) der Budapester Frieur-Gesellen hält Donnerstag, den 3. d., Abends 9 Uhr, eine Generalversammlung im Vereinslokale (Café Bösel, Ecke der Hut- und Schloßergasse) ab. (Der Kanjleidener-Kranken-Unterstützungs- und Leichenverein „St. Georg“) hielt am 27. d. M. eine Ausschußsitzung, in welcher folgende Herren zu Ehrenmitgliedern gewählt wurden: Max Berger, Albert Leitner, Gustav Meinhard und Demeter Matits.

Offener Sprechsaal.*)

Herr Redakteur! Eine polizeiliche Verordnung verbietet das Vorfahren der Omnibusse in der Stadt, während des Altes; wie diese Verordnung beachtet wird, darüber habe ich am letzten Sonntag eigenthümliche Erfahrungen gemacht. Das Vorfahren wird nämlich von den Herren Omnibuskutschern so sportmäßig betrieben, daß die Passagiere allen nur erdenklichen Gefahren ausgesetzt sind und der Zusammenstoß zweier oder auch mehrerer Wagen nicht zu den Seltenheiten gehört. Nach einem derartigen Sarambole ergeben sich sodann die P. L. Kutscher in den rohesten Flächen. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wäre es zu wünschen, wenn die löbliche Polizei den Koffelkern schärfer auf die Fingerg sehen würde. — Achtungsvoll
B u d a p e s t, 31. Mai. M. A.

Erwiderung.

Auf die in der gestrigen Nr. des „Neuen Pester Journal“ erschienene Aufforderung erlaube ich mir Gesehrigter Folgendes zu entgegnen: 14 Tage vor meinem Austritte kündigte ich dem von Frä. Schmeer Bevollmächtigten der Singpielgesellschaft Konrad in Wien und ordnete die mir gegebenen fl. 25 Vorschuß wie folgt: 3 zurückgebliebene Gage tage, und die restlichen fl. 10 für nicht bemülligte Kompositionen, und schied freundschaftlich von der Gesellschaft. Frä. Schmeer glaubte, daß ich wieder nach Wien komme, da sie sich aber in ihrem Glauben getäuscht hat, ließ sie aus Rache die Aufforderung ergehen. Ich erkläre daher nochmals, daß ich obgenanntem Fräulein nichts schulde. Dies zur gefälligen Beachtung.
Wilhelm Rosenzweig.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

„ Zur Arbeit“

Die v. T. Mitglieder werden ersucht, an der heutigen Versammlung (Abends 7 Uhr) bestimmt teilzunehmen. Erledigung der Angelegenheit des G. in P. Nr. Gleichzeitig wird zur Kenntnis gebracht, daß die regelmäßigen Wochenversammlungen auch im Monate Juni stattfinden.

Polzgegenstände, Teppiche und Winterkleider werden zur

Aufbewahrung

zu den coulantesten Bedingungen entgegenkommen bei Sam. Diamant, Landstraße, Nr. Dr. v. S. Haus.

Telegramme.

Debreczin, 31. Mai. (Privat-Telegr.) Das zu Ehren des Ministers Tiba arrangirte Festbankett nahm einen höchst animirten Verlauf. Es wurden etwa sechzig Toaste ausgebracht, in deren meisten der Freude über die Fusion Ausdruck gegeben wurde. Der Obergespan rief mit seinem Trinkspruche auf die Königinnen und die königlichen Kinder große Begeisterung hervor. Tiba sagte in einem geistreichen Toaste, wenn er für seine Debrecziner Wähler trinke, werde man ihn der Selbstsucht beschuldigen, ebenso werde man ihn selbstjüchtig nennen, wenn er in seiner gegenwärtigen Situation für sämtliche Wähler des Landes trinke; wenn er demnach der Anlage in keiner Weise zu entgehen vermag, so trinke er für der Selbstsucht Größtes: für das Aufblühen des Vaterlandes. Prachtige Toaste sprachen noch Dr. Popper, sowie Szontagh, der die Bürger Debreczin's als die taftvollsten und einflussvollsten Politiker des Landes feiert. An dem Bankett nahm auch eine Deputation der bisher der äußersten Linken angehörenden Stadt Hajdu-Böszörményi Theil.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegr.) Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man aus Budapest Folgendes: Die Verhandlungen des ungarischen Ministerrathes über die rumänische Zollkonvention sind trotz gegentheiltiger Versicherungen vorgestern zum Abschlusse gelangt und eine Zuschrift an das auswärtige Amt ist in diesem Sinne bereits abgegangen. Obgleich die Angelegenheit durch die Stellung der ungarischen Regierung in der Getreide- und Weinzollfrage wesentlich erschwert worden war, glaubt man doch durch den samstägigen Beschluß die Lösung nähergerückt und dem Minister des Auswärtigen den Abschluß der Konvention ermöglicht zu haben. Rumäniens jetzige Bedingungen sind bedeutend günstiger, als die in der ursprünglichen Konvention aufgestellten.

Agram, 31. Mai. (Landtagsitzung.) Makanez interpellirt nach längerer Rede den Banus, ob es wahr sei, daß alle wichtigen, ausschließlich dem autonomen Wirkungsbereiche dieser königlichen Regierung angehörigen Anträge erst nach vorhergegangener Verhandlung und Genehmigung des ungarischen Ministerrathes der Krone zur Approbation unterbreitet werden; ob und bezüglich welcher Regierungsanträge der Banus bei solchen Verhandlungen mitwirkte und, in beiden Fällen, wodurch der Banus dieses gesetzwidrige Verfahren rechtfertigen könne? Die zweite Interpellation Makanez lautet: Aus welchen Gründen wurde das Preßgesetz erst nach sieben Monaten nach Annahme im Landtage sanktionirt? Zur Tagesordnung übergehend, wird der Gesetzentwurf über die Ortsgerichte und das Bagatellverfahren über Ansuchen der Regierung der Kodifikations-Kommission zurückgestellt.

Brüssel, 30. Mai. Die gefürchteten Prozeffionen sind hier ebenso wie in Gent und Antwerpen ohne jede bedeutendere Ruhestörung vorübergegangen.

Barcelona, 31. Mai. Die Carlisten wurden bei Balaguer geschlagen, sie erlitten große Verluste; mehrere Carlistenführer wurden getödtet.

Bukarest, 31. Mai. Die außerordentliche Kammeression wurde heute vom Fürsten mit einer Chronrede, die gut aufgenommen wurde, eröffnet.

Washington, 31. Mai. Grant erklärte in einer Zuschrift dem Vorsitzenden der republikanischen Konvention in Philadelphia, daß er niemals um die Präsidentenstelle bei der nächsten Wahl kandidirte und die Wahl nur annehmen würde, falls jetzt die unwahrscheinlichsten Umstände die Annahme als gebieterisch erheischen.

Wien, 31. Mai, 2 Uhr 30 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 233.50, Anglo-Austrian 131.10, Galizier 235.25, Lombarden 121.75, Staatsbahn 290.—

Tramway 122.50, Rente 70.05, Kreditlose 166.—, 1860er Lose 111.75, 1864er —, Napoleonsb'dor 8.88 1/2, Münzdukaten 5.28 —, Silber 102.—, Frankfurt 53.90, London 111.35, Preussische Kassenanweisungen 1.63, Unionbank 110.10, Türkenlose 54.75, Allgemeine Baubank 11.25, Anglo-Baubank 31.50.

Wien, 31. Mai, 2 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 81.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.75, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 8 1/2 n., ungar. Kredit 223.50, Franco-Hungarian 59.75, ungar. Pfandbriefe 86.90, Alföld 135.—, Siebenbürger —, Ostbahn-Prioritäten 67.10, ungar. Nordostbahn 126.25, ungar. Ostbahn 51.50, Theißbahn 196.—, ungar. Bodenkredit 76 n., ung. Lose 81.75, Municipalbank 31.50 nominell.

Berlin, 31. Mai. (Schluß.) Galizier 106.75, Staatsbahn 528.—, Lombarden 214.—, Papier-Rente 64.30, Silber-Rente 68.50, Kreditlose 354.50, 1860er 117.—, 1864er 309.50, Wien 182.25, Kreditaktien 424.—, Geschäftlos. Nachbörse: öst. Kredit 425.—, Staatsbahn 528.50, ungar. Ostbahn 66.—, Lombarden 215.—, Rumänien 33.60, ungar. Lose 173.50. Still, Geld flüssig.

Frankfurt, 31. Mai. (Anfang.) Staatsbahn 264.—, Lombarden 104.50, Kreditaktien 210.50. Still. Frankfurt, 31. Mai. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.40, österr. Kreditaktien 211.75, österr. Bankaktien 872.—, österr. Staatsbahnaktien 263.75, 1860er Lose 116.75, 1864er 309.60, Papier-Rente 64 3/8, Silber-Rente 68 3/8, Lombarden 106.—, Galizier 213.—, ungar. Lose 171.50. Fest. — Nachbörse: österr. Kredit 211 1/8, österr. Staatsbahn —.

Frankfurt, 31. Mai. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 212 1/8, österr. Staatsbahnaktien 264 3/8, Lombarden 106 1/8, Galizier —, 1860er Lose —. Paris, 31. Mai. (Schluß.) 3prozentige Rente 64.75, 5prozentige Rente 103.20, italien. Rente 73.20, Staatsbahn 658.—, Credit Mobilier 233.—, Lombarden 271, Baiffe, Türkenlose 124.87.

London, 31. Mai. Consols 94 1/8, Plahdiskont 3 1/8. Berlin, 31. Mai. (Produktengeschäft.) Weizen per Mai Reichsmark 187.50, per September-Oktober Rmt. 188.50; Roggen loco Rmt. 151.50, per Mai Reichsm. 146.—, per Juni-Juli Reichsm. 145.50, per September-Oktober Rmt. 145.50; Gerste loco Reichsm. fehlt; — Hafer per loco Rmt. 203.—, per September-Oktober Rmt. 149.50; Rüböl loco Rmt. 60.—, per Mai Rmt. 60.—, per Mai-Juni Rmt. 60.—, per Sept.-Okt. 61.50; Spiritus loco Rmt. —, per Mai Rmt. 51.60, per August-September Rmt. 53.8.—

München, 29. Mai. Weizen 5.35, Roggen 4.44, Gerste 4.05, Hafer 5.02. Weiden 7.14, Leinfaamen 6.48, Umsatz 14,575 Zentner, verkauft 11,124 Zentner.

Stettin, 31. Mai. Weizen per Frühjahr 185.—, per Juni-Juli 185.—, per September-Oktober 188.—, Roggen per Frühjahr 145.50, per Juni-Juli 145.—, per September-Oktober 145.—; Del pr. Mai 55.50, per September-Oktober 58.—; Spiritus loco 49.50, per Juni-Juli 50.20, per Herbst 50.20; Repsaamen 285.—

Rain, 31. Mai. Weizen still, loco Rmt. 19.80, per Termin Rmt. 18.65; Roggen behauptet, loco Rmt. 15.45, per Termin Rmt. 15.05; Del, loco Rmt. 32.80, per Termin 32.80, per Herbst 34.—

Paris, 31. Mai. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 55.25, per Juni 55.25, per Juli-August 56.—, Rüböl per laufenden Monat 81.50, per Juni 80.75, per Juli-August 82.—, per vier letzte Monate 84.25, — Leinöl per lauf. Monat 73.75, per Juli-August 72.—, per vier letzte Monate 71.75. — Spiritus per laufenden Monat 51.—, per drei nächste Monate 51.25, per vier letzte Monate 51.75. Zucker, raffinirt 146.50.

Amsterd., 31. Mai. Weizen per November 269, Roggen loco 190, per Mai 179.—, Reps per November 405, Del 36, 38.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Die heutige Vorbörse war ziemlich belebt in fester Tendenz; die Mittagsbörse war jedoch wieder geschäftslos. Banken blieben verhältnismäßig fest, Bahnen dagegen von 2 bis 5 fl. wechenden Kursen geschlossen. Österr. Kreditaktien 233.50, Anglo 131.10, ungar. Kredit 223.75, ungarische Bodenkredit 76.—, Municipalbank 32.—, Staatsbahn-Aktien 290.—, Südbahn 121.50, Luplower 123.—, Alföldbahn 135.—, Theißbahn 196.—, ungarische Nordostbahn 126.50, Donau-D. vff. Schiffahrts-Aktien zu 380.— offerirt, ungarische Lose 82.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 100.75, Papier-Rente 70.05.

Paris, 31. Mai. (Telegramm.) In der Versammlung der Aktionäre der lombardischen Bahnen wurde der Antrag angenommen, der im November mit 7 1/2 Francs ausbezahlten Dividende keine weitere Zahlung folgen zu lassen. Der Präsident erklärte, die Lage des österreichischen Netzes sei eine normale, die Lage des italienischen Netzes sei wohl schwierig, die Schwierigkeiten seien aber nicht unübersteiglich; er hofft, die Regierung werde sich mit der Gesellschaft einigen.

Budapest, 31. Mai.

(Regen.) Nach einer brüskenden Schwüle, welche den ganzen Sonntag über herrschte, trat heute wieder ein erquickender warmer Regen ein, dessen äußerst vortheilhafte Wirkungen hoffentlich dem Saatenstand eines weiteren Rapons zu Gute kommen. In der That sind im Laufe des Nachmittags auch wieder telegraphische Regenberichte aus der Theißgegend eingetroffen, welche sich der großen Serie gleichlautender früherer Mittheilungen aus den meisten Komitaten anschließen. Die letzten Sa-

tenstandsberichte von den Stationen der ungarischen Staatsbahnen nördlicher Linie, wie Mező-Kövesd, Monostor, Hatvan, Jászégh, Mád, Lofonca, Bánréve, Padna u. A. lauten insgesamt sehr befriedigend und wäre nur zu wünschen, daß auch endlich von der Stuhlweißenburger Zone die immer mißlicher lautenden Klagen über Regenmangel ein Ende finden.

(Das Kartell gecheitert.) Einem Wiener Blatte wird von hier telegraphisch gemeldet: Betreffs der Kartelle zwischen den österreichischen und ungarischen Bahnen bezüglich des direkten Verkehrs mit dem Auslande dürften die Verhandlungen für dieses Jahr als gecheitert zu betrachten sein. Es kann nämlich der österreichischerseits wegen des Vertragsabschlusses festgesetzte Präfluittermin von den ungarischen Bahnen nicht eingehalten werden.

(Kaschau-Oberberger Bahn.) Nach der „Presse“ wird diese Bahn von den beiderseitigen Regierungen für ihre Ansprüche von 8.664,727 fl. nicht mehr als 2 1/2 Millionen bekommen, um 2.1 Millionen weniger, als die vorjährige Generalversammlung der Bahn für den Ausgleich mit den Bauunternehmern bestimmt hat. Nebst dieser Bauentschädigung sollen übrigens der Kaschau-Oberberger Bahn aus der in Rede stehenden Betriebsanleihe auch noch weitere 1 1/2 Millionen für Betriebsmittel und Materialien zukommen.

Anglo-Hungarian-Bank.

Budapest, 31. Mai. Heute hat die Generalversammlung dieser Bank stattgefunden. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes, welcher in seinen wesentlichsten Punkten unseren Lesern bereits aus einer früheren Mittheilung bekannt ist, nahm Aktionär Ungar das Wort. Er appellirt an den Patriotismus des Verwaltungsrathes, damit die heutige Generalversammlung nicht in üblicher Weise mit der Majorisirung der Minorität zu Ende geführt werde. Es möge erst ein Komitee zur Untersuchung des Standes der Bank befragt und in einer später einzuberufenden Generalversammlung Beschluß über Liquidation oder Fortbestand der Gesellschaft gefaßt werden. Die Geschäftswelt gibt ihrer Ansicht über das Vermögen der Bank in dem bis 8 Gulden gesunkenen Kurse Ausdruck. Trohdem ist aber vielleicht die Fortführung eines hürgerlichen Geschäftes möglich; mit der geschäftlichen Genialität aber, bei der die Aktionäre das Wild und die Verwaltungsräthe die Jäger waren, müße endlich ein Ende gemacht werden.

Aktionär Török hat auch schmerzliche Verluste erlitten, stimmt aber trohdem für die Anträge der Direktion, da er Rekrimationen für unnütz und die Entsendung eines Komitees für Zeitverschwendung hält.

Aktionär Ungar will nicht die Rechnungen prüfen, sondern nur einen Ueberblick gewinnen. Seiner Ansicht nach zerfällt die Aufgabe des Verwaltungsrathes in drei Theile: in die repräsentative, in die ehrliche und in die geschäftstüchtige Vertretung. Die beiden ersten Aufgaben wurden erfüllt, die letztere aber nicht. Wer sieben Millionen verlor, wird auch die restlichen drei Millionen verlieren.

Baron Alexander Bóthmer ist auch der Ansicht, daß die Geschäftsleitung eine unfähige war, und will nicht früher einzahlen, als bis er sich von der weiteren Lebensfähigkeit der Bank überzeugt.

Der Präses Wilh. v. Tóth will über die Anträge des Verwaltungsrathes, sowie den des Aktionärs Ungar abstimmen lassen. Ungar hält die Abstimmung für überflüssig, wenn die Verwaltungsräthe auch mitstimmen, weil das Resultat dann schon im Vorhinein entschieden sei.

Verwaltungsrath Betséy meint, daß die Verwaltungsräthe vollständig zum Mitstimmen berechtigt seien, da sie schon an banknoten und gleichfalls Aktionäre seien.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung ertheilen 33 Aktionäre mit 1190 Stimmen gegen 10 Aktionäre mit 76 Stimmen dem Verwaltungsrathe das Absolutorium.

Die ferneren Anträge der Direktion lauten: 1. Von jeder Aktie sind 50 fl. Verlust abzustempeln. 2. Der restliche Verlust von 43,584 fl. 12 fr. ist vorzutragen. 3. Auf jede Aktie sind am 10. Juli 5 fl. und am 10. September 1. J. weitere 5 fl. einzuzahlen. 4. Nach gecheitertem Abstemmung und geleisteter Einzahlung sind je 2 1/2 mit 40 fl. eingezahlte Interimsscheine in eine mit 100 fl. vollgezahlte Aktie zu überren.

Aktionär Ungar stimmt gegen diese Anträge, weil er die neue Einzahlung ebenso sicher als verloren betrachtet, wie den Rest. Nur durch eine gewissenhafte Leitung, die eine eiserne Faust besitzt, könne die Bank herausgerissen werden.

Verwaltungsrath Wahrman replizirt, daß demnach der Liquidationsantrag gestellt werden müße. Was die „eiserne Faust“ anbelangt, so habe ja die jetzige Leitung abgedankt und es stünde im Belieben der Aktionäre, sich neue Männer zu wählen. Uebrigens hält er die Reorganisation für gewiß.

Ungar stellt den Antrag, die Bank möge mit den vorhandenen Aktiven auf solider Grundlage weitergeführt werden, da es in Pest viele Institute mit kleinem Kapitale gebe, die schöne Resultate aufweisen.

Verwaltungsrath Betséy ist selbst starker Aktionär und hält eine Einzahlung in seinem eigenen Interesse für vortheilhafter, da die vorhandenen Aktiven nur successive zu Geld gemacht werden können.

Nachdem Baron Bóthmer noch die Regiereminderung beantragt und Verwaltungsrath Ludwig v. Rósa sich gegen jede Wiederwahl verwahrt, werden sämtliche Anträge des Verwaltungsrathes angenommen. Zu Verwaltungsräthen wurden die Herren: Wilhelm v. Tóth, Alexander v. Betséy, Moriz Wahrman, Ferdinand L. L. L., Dr. Max Farkas, Eduard Loisch, Sigmund Kohner, S. Reuter, G. Engelhardt wieder- und der bisherige leitende Direktor Herr Moriz Betséy neugewählt. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren: Karl Deutscher, Wilhelm Schön, Adolph Schweiger, G. Koloman Taler wieder- und Herr Stephan Török neugewählt.

(Ungarische Kompten- und Wechsel-Bank.)
 Unter dem Vorsitz des Herrn Moriz von B o l l a k, der an Stelle des verstorbenen Herrn Wilhelm von B o s c h a n präsidirte, fand gestern die fünfte ordentliche Generalversammlung statt. Von 22 Aktionären waren 4555 Stück Aktien deponirt worden. Der Bericht konstatirt, daß ungeachtet der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres jene Geschäftsweige, welche die Grundlage des Unternehmens bilden, nämlich das Wechsel- und Devisengeschäft, einen erfreulichen Aufschwung nahmen. Ebenso liegt in der wesentlichen Steigerung der Depositen ein Beweis des der Gesellschaft entgegengebrachten Vertrauens. Die fühlbaren Nachwirkungen der Krise waren namentlich im nachhaltigen Mißtrauen gegen Spekulationspapiere ersichtlich und beschränkten sich die im Effektengeschäfte erzielten Umsätze fast ausschließlich auf Anlagswerte und Lose. Die Bank restringirte das Lombard- und Komptengeschäft, löste ferner der im Rentenbriefgeschäft vorherrschenden eigenhümlichen Verhältnisse wegen ihre bestandene Rentenbrief-Abtheilung gänzlich auf, obwohl dies mit unvermeidlichen Opfern verbunden war. Aus dem Gewinn- und Verlustkonto ergibt sich ein Brutto-Erträgniß von 184,863 fl. 93 kr., wovon nach Abzug der Interessen, Steuern, Spesen und zweifelhaften Forderungen 25,606 fl. 16 kr. als Reingewinn erübrigte. Im Vorjahre wurde der ausgewiesene Verlust von 24,491 fl. 16 kr. nach Abzug des Reservefonds von 14,587 fl. 11 kr. mit 9904 fl. 5 kr. vorgetragen; ferner 9918 fl. 46 kr. für Verluste im Katenlosengeschäft; und 4414 fl. 27 kr. für Dubiosen eingestellt. Alle diese außerordentlichen Verluste von 24,236 fl. 76 kr. erscheinen im Jahre 1874 gedeckt und außerdem der oberwähnte Gewinn von 25,606 fl. 16 kr. erzielt, woraus sich ergibt, daß das regelmäßige Geschäft selbst in ungünstigeren Jahren eine reine Verzinsung von nahezu 10 Prozent sichert. Der Bericht wurde einstimmig zur Kenntnis genommen und der Gewinn auf Antrag des Dr. B u n z l zur Deckung eventueller weiterer Verluste im Katenlosengeschäfte auf neue Rechnung vorgetragen. Der ausgeloste Revisionsauschuß, bestehend aus den Herren Wilhelm v. B o s c h a n, Dr. J u r e n a k, Moriz v. B o l l a k und Rudolph D i t m a r wurde wiedergewählt.

(Die Spielkarten-Fabrik's Aktiengesellschaft) hat gestern Vormittags ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn S c h w a l o v s k y abgehalten. Der im verfloffenen Jahre durch die Gesellschaft erzielte Gewinn beziffert sich auf 6203 fl., welche Summe sich nach Zuziehung des 1873er Gewinn-Uebertrages von 9859 fl. auf 16,062 fl. erhöht. Die zwei letzten Aktiencoupons werden vom 1. Juli d. J. ab mit 20 fl. eingelöst. An Sempelgebühren hat die Gesellschaft dem Auar in der abgelaufenen Geschäftsperiode 77,009 fl. zugeführt. Zum Schlusse der Sitzung wurden die Herren Stephan K e r n und Joseph T o p i t s zu Verwaltungsräthen gewählt.

(Centrale-Versicherungskasse.) Gestern sollte die Generalversammlung dieser Gesellschaft stattfinden, was aber nicht geschah, weil kein einziger B e r w a l t u n g s r a t h in den Bureau des Institutes erschienen war. So bequem diese Art, sich der Verantwortung vor den Aktionären zu entziehen, auch sein mag, so wenig erfolgreich wird dieses Bestreben bleiben, da schließlich die kompetente Behörde — wenn auch etwas verspätet — den „Centrale“-Schwindel ja doch zum Gegenstande ihrer Studien wird machen müssen.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 31. Mai. Die Börse gewann wieder etwas Sicherheit, die sich anfänglich sogar das Ansehen einer Hauffe gab. Zu dieser Beruhigung tragen bessere Nachrichten aus Brasilien, welche unmittelbar auf Hamburg und mittelbar auf alle anderen Börsen wirkten, bei, höhere Notierungen aus Paris, vorzüglich aber die erfreuliche Veränderung der Witterungsverhältnisse. B o r m i t t a g s wurden österr. Kredit zu 233.70 bis 234.10 ungar. Kredit zu 223 bis 224, Bodenkredit zu 76.25 bis 76.50 gekauft. An der M i t t a g s b ö r s e: Ungar. Eisenbahnanlehen zu 101, ung. Prämienlose zu 82.25, Weinrenten-Ablosungs-Obligationen zu 75.50, Ostbahn-Sekunde-Prioritäten zu 72 1/2, Munizipalbank zu 31.50, ungar. Kredit zu 224, österr. Kredit zu 234.10 bis 233.30, Bodenkredit zu 76.50 bis 76.75, Spar- und Kreditverein zu 91.75, Elisabeth-Dampfmühle zu 120, Müller und Bäcker-Dampfmühle 262, Drasche'sche Ziegelei zu 120 offerirt. Dfen-Bester Dampfmühle 692. — Valuten und Devisen geschäftlos.

Die A b e n d b ö r s e befestigte sich auf von Berlin und Paris eingetroffene höhere Kurse: österr. Kredit zu 235, ungar. Bodenkredit zu 76.75, Munizipal zu 31.75, Spar- und Kreditaktien zu 91.75 geschlossen.

Getreidegeschäft. 31. Mai. Gestern verkehrte effektiver Wizen in ziemlich fester Stimmung und wurden circa 30,000 Zentner zu behaupteten Preisen umgesetzt. Heute konnte sich trotz schwachen Ausgebotes diese Tendenz nicht erhalten, da die gänzlich mangelnde Kauflust dem Geschäft einen ausgesprochen lustlosen Charakter verlieh. Verkauft wurden:

W e i z e n, 200 Zollzentner 88spf. zu 5 fl. 20 kr., 400 Zollzentner 88spf. zu 5 fl. 20 kr., 200 Zollzentner 88spf. zu 5 fl. 25 kr., 200 Zollzentner 87spf. zu 5 fl. 10 kr., 400 Zollzentner 86spf. zu 4 fl. 90 kr., 400 Zollzentner 85 1/2spf. zu 4 fl. 90 kr. — **Ober-Treib:** 350 Zollzentner 89spf. 5 fl. 10 kr. — **Arader:** 200 Zollzentner 87 1/2spf. 4 fl. 90 kr., 200 Zollzentner 87 1/2spf. zu 5 fl. 5 kr. — **Bajaer:** 2000 Zollzentner 85spf. zu 4 fl. 70 kr., 6000 Zollzentner 87spf. zu 5 fl. 10 kr. — **Becseer:** 2500 Zollzentner 86spf. 4 fl. 80 kr., 2500 Zollzentner 86 1/2spf. 4 fl. 84 kr., 3500 Zollzentner 86 1/2spf. 4 fl. 88 1/2 kr. — **Becskereker:** 4000 Zollzentner 85spf. 4 fl. 60 kr., 3000 Zollzentner 85spf. 4 fl. 60 kr., 4500 Zollzentner 86 1/2spf. 4 fl. 77 1/2 kr. — **Banater:** 400 Zollzentner 86spf. 4 fl. 62 1/2 kr., 1600 Zollzentner 86spf. 4 fl. 72 1/2 kr., 200 Zollzentner 88spf. 4 fl. 62 1/2 kr., 1600 Zollzentner 86spf. 4 fl. 55 kr., 2200 Zollzentner 85 1/2spf. 4 fl. 60 kr., 1400 Zollzentner 85 1/2spf. pfündig zu 4 fl. 52 1/2 kr., 2200 Zollzentner 85 1/2spf. zu 4 fl. 52 1/2 kr., 1200 Zollzentner 85spf. zu 4 fl. 50 kr., 400 Zollzentner 85spf. zu 4 fl. 50 kr., 400 Zollzentner 85spf. zu 4 fl. 50 kr., 1810 Zollzentner 85 1/2

pfündig zu 4 fl. 50 kr., 1000 Zollzentner 85 1/2spf. zu 4 fl. 47 1/2 kr., 1200 Zollzentner 84 1/2spf. 4 fl. 40 kr., 1400 Zollzentner 83spf. zu 4 fl. 15 kr., 800 Zollzentner 82 1/2spf. zu 4 fl. 17 1/2 kr., Alles per 3 Monate.

In T e r m i n e n trat des äußerst günstigen Wetters wegen eine durchgreifend flauere Stimmung bei stark rückgängigen Preisen ein. H e r b s t w e i z e n reagirte rapid nach mehreren Schüssen von 4 fl. 36 kr. abwärts bis auf 4 fl. 30 kr., welcher Preis Waare bleibt.

M a i s, Banater, pro Mai - Juni zu 2 fl. 87 1/2 kr. verkauft, schließt zu 2 fl. 85 kr., per Juli-August zu 3 fl. Waare, per August-September 3 fl. 10 kr., per September 3 fl. 20 kr.

H e r b s t h a f e r zu 1 fl. 62 1/2 - 65 kr. rückgängig.

R e p s gleichfalls flau, Kohlraps 11 1/2 fl. G., 11 1/2 fl. W., Banater 10 1/2 fl. G., 10 1/2 fl. W.

S c h w e i n e f e t t 46 - 46 1/2 fl. sammt Fas. **F l a u m e n,** böhmische, per Oktober-November zu 12 1/2 fl., serbische zu 11 fl. offerirt.

Auszug aus dem „Közlöny“.
Lizitationen in Budapest. Haus und Garten der Josepha Hanikfel in Ofen, Neustift, am 22. Juni. — Möbel der Affekuranz-Gesellschaft „Országos“, Gjelaplatz, Haas'sches Palais, am 12. Juni, 10 Uhr. — Möbel des A. Pirker, Holluberggasse Nr. 1, am 4. Juni. — Haus der Klara Hodics, Theresienstadt, Davidgasse Nr. 966, am 9. August. — Haus des Leonhard Lustig, Majtengasse Nr. 210, am 28. Juni. — Immobilien des Alois Lengyel, Josephstadt, Gasfabriksgasse Nr. 1571, am 10. August. — Haus der Theresie und Emanuel Molat, Theresienstadt, Zweiherrngasse Nr. 751, am 26. Juni.

Konkurs in Budapest. Gegen Adolph Fürst, Kaufmann, Sorokfärerergasse Nr. 59, Anmelddungen vom 25. bis 27. August beim kön. Gericht. Provis. Utis- und Masserkurator Dr. Max Fürst.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Nikolaus Vidus in Kisbér am 26. Juni. — Des Georg Wagner in St. Agotha am 30. Juni. — Des Wilhelm Bartsch in Leutschau am 22. Juni. — Der Katharina Sarits in Jünfkirchen am 28. Juni. — Des Dionys Beres in Maros-Basarhely am 19. Juni. — Des Georg Lugosy in Bihar am 15. Juni.

Konkurs in der Provinz. Gegen Emerich Kovat und Frau in Mihalj.

Konkursaufhebung. Des Joseph Kohn und Bruder, prot. Kaufleute in Pest.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.

Lizitations-Anzeige.

In der weil. Katharina Ziegler geb. Hecht'schen Verlassenschafts-Angelegenheit werden am 4. Juni l. J., Vorm. 9 Uhr, in Budapest, Altosen, Haus Nr. 673, die zur Verlassenschaft gehörigen Mobilien als: Einrichtungsgegenstände, mehrere hundert Eimer Wein, leere Fässer zc. gegen gleich baare Bezahlung im Lizitationswege verkauft. 4529

Friedrich Löbl,



Umsonst
 und franko versendet
 auf Wunsch Muster der
 neuesten, modernsten
Kleiderstoffe
 der Gründer der Ersten
 Budapest
 27 kr. Partiewaaren-Halle
Friedrich Löbl

Budapest, Waitzner-Boulevard Nr. 6/2.
 Aufträge werden prompt effectuirt.
 8904

belgisches Wagenfett
 schwarz fl. 6.—, gelb fl. 7 und fl. 7.50,
 weiß fl. 8.50, blau fl. 9.— pr. netto Zentner
 4533 bei
Bernhard Deutsch
 1. ung. Wagenfett u. chemische Produkten-Fabrik
 Pest, äußere Waitznerstraße Nr. 5, nächst der
 Heinen Bierhalle.

Stauend billig!

Für 23 und 26 kr. die schönsten und modernsten In- und Ausländer Kleiderstoffe, Lustre, aller Farben glatte und carr. Barège, glatte und carr. Crurus glatte und gestreifte Gaziers, Cretons, Jaconat, Leinwände, Canafa, Rankings in allen Farben und noch tausend andere mann'gache Artikel.

Erster Budapester 23 und 26 kr. Waaren-Bazar,
 Königs-gasse Nr. 14.
 Muster auf Verlangen franko. Bestellungen werden prompt und gewissenhaft mittelst Nachnahme effectuirt. 4473

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: P E S T, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 4506

M. ALTMANN,
 A G E N T U R - G E S C H Ä F T,
 Budapest,
 Waaggasse, im „Hotel Tiger“.

Vorschüsse auf Werthpapiere und Pretiosen. 4206

Singendef.
 Im Logis des weil.

Zahnarzt F. Mittelmann,
 Schiffgasse Nr. 8,
 werden sowie früher Kunstzähne und ganze Gebisse schnell, schön und künstlich von einem hier in bestem Renommée stehenden Zahn- arzte angefertigt und eingesetzt. 4309

Mässiges Honorar!
 für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufshörung von

A. BESENBEK,
 prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
 Wohnt Pest, Glatwanergasse Nr. 16, 2. Stock.
 Thür Nr. 16.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. 4508

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Abdrucke gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Beltner'sches Haus.

Möbel-Ausverkauf.
Elegante Möbel, Spiegel, Bilder, Bettzeug, sind billig zu verkaufen, Elisabethplatz 5. Näh. beim Hausmeister. 15694

Milch
in jedem Quantum und von vorzüglicher Qualität, billigst für Milchmeister, Verschleifer etc., ist täglich 2mal frei zu bekommen Königsplatz Nr. 54. 16039

Für ihr. Eltern!!
Dem Wunsche zahlreicher Freunde nachkommend, empfiehlt sich den verehrten Eltern Budapest's als vieljährig erfahrener und von der heiligen Religionsgemeinde aufgenommenener

Ein Mädchen
am angenehmsten eine Waise von 14-16 Jahren, welche sowohl fürs Geschäft wie auch die Hauslichkeit verwendbar ist, wird gesucht; auf Moral und Treue wird strengstens gesehen. Offerte unter Chiffre „Waise“ an die Exp.

Ein anständige
alleinstehende Frau sucht für ihre hübsche Wohnung ebenfalls eine anständige Dame. Offerte unter „A. S. Nr. 10“, poste restante Pest. 16065

Stellagen
für Kurz- und Schnittwaaren, sammt Vulte, Glasauslagkästen sind billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Ein Delikatessen-
geschäft ist zu verkaufen. Grenadlergasse, dem alten Postgebäude gegenüber.

Magazin,
groß, hell, trocken, in der Nähe der Bahn zu vergeben.

Wagen-Verkauf.
Wegen Mangel an Raum sind mehrere gebrauchte Dampfwagen, so wie auch andere Wagen billigst zu verkaufen bei J. Schönau, Landstraße 80. 16018

Ein Erzieher,
der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, gesetzten Alters, katholisch, Pädagog, wird zu 2 Kindern von 7 und 8 Jahren sofort acceptirt. Französisch und musikalisch wünschenswerth. Näh. in der Exp. 16069

Feuerfeste Kassen,
Wertbetmer, einbruchsfähig, von Nr. 0, bis 7, sind raunend billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 16078

Gefunden
1 Portemonnaie mit etwas Geld und einigen Abonnementkarten. Der Eigentümer möge sich selbstes Pest, Salzgasse Nr. 1. 8. Stoc. Thür Nr. 16 abholen.

Sommerwohnungen
jede mit 2 Zimmern, Küche sind zu haben Leopoldfeld, Müller'sche Villa. Näh. in der Konditorei, Dien, Festung Nr. 67. 16097

Ein Agent
zur Vermittlung eines Hausverkaufs in der Vorstadt wird gesucht. Darauf Reflektierende wollen ihre Adresse abgeben unter Chiffre A. G. 38, poste restante Hauptpost Budapest. 16125

Werksführer-Stelle.
Ein geübter Kesselschmied-Werksführer findet dauernde Anstellung in der Dampf-Kesselfabrik des J. Sisele, Budapest, Szondiassze 14.

Verloren.
Es ist ein dunkelrothbraunes chirurgisches Stutz, chirurgische Messer, Scheer, etc. enthaltend in Verlust geraten. Der redliche Finder erhält ein entsprechendes Honorar vom Eigenthümer Dr. J. Dachsgasse Nr. 7. l. Stoc, Thür 6. 16121

Für ein 14jähriges
Mädchen aus anständigem Hause, welches 3 Klassen der Bürgerschule absolvirt hat, der deutschen u. ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, auch in Handarbeiten geübt ist, wird ein Platz in einem soliden Geschäft gesucht. Für Treue und Fleiß wird gebürgt. Anträge unter F. L. Nr. 10 werden an die Exp. d. Bl. erbeten. 16114

Verkauf
Schnee, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schätzungsvalue gekauft oder gegen neue Waare umgetauscht, auch

Rückkauf
wird billig berechnet in d. Goldhandlung Rötter, Satsanerg. 15, Budapest.

In Neupest
in der Frühlingsgasse Nr. 170 ist ein gut gebautes Haus mit 2 Zimmern, 2 Küchen zu verkaufen. Zu erfragen 3 Trommelgasse Nr. 5, Thür Nr. 4. 16126

Ein Friseur-
und Rasiergeschäft sammt Einrichtung ist wegen plötzlicher Abreise billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Ein Haus
mit 3000^o Grund und 16 Wohnungen, ist in der kleinen Pulverturmstraße Nr. 1569/10 unter Koulartesten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei der Hauseigentümerin daselbst.

Ein anständiger Mann,
Deutscher, der selbst ein Geschäft besitzt, welches jedoch des jetzigen schlechten Geschäftsganges wegen, von seiner Frau allein betrieben werden kann sucht eine Anstellung als Einkassierer, Aufseher, Agent etc. Gef. Anträge werden unter „Treu und Redlich“ an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Magnetischer
Bruchbalsam von Dr. Hermann Rosenberg. Dieser Wunder-Balsam heilt einfache und doppelte Leibriiche, verhütet so große Unglücke u. der Jüngling Mann und Weib ist in seinem Erwerbe nie gekört. In einflg und allein in der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Széchenyipromenade 4, Parterre Nr. 3 dem Leopoldstädter k. u. Postamt vis-à-vis zu beziehen. Preis fl. 1.50. Aufträge aus der Provinz werden gegen Gelbbankweisung oder gegen Nachnahme effectuirt. Daselbst ist der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam gegen Geföhre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten u. Brandwunden zu haben. 14916 Preis 50 Kr. u. 1 fl. Daselbst ist der so sehr bewährte und beliebte Hübneraugentropfen-Kongulens-Balsam zu haben.

2 Lehrlinge
werden sogleich aufgenommen in der Spezereihandlung der Brüder Lafer, Pest, Sengasse Nr. 17. 16:27

Ein Friseur-
der auch Rasieren kann findet sogleich Aufnahme bei Nebelkowitz Friseur, Wergasse. 16116

Ein Tausch
von Nähmaschinen bei HOWE, Wienergasse.

Französisch, englisch
italienisch, ungarisch und deutsch unterrichtet in und außer dem Hause, ein Professor der als Dolmetscher, und Sprachmeister mehrere Jahre in Frankreich, England und Italien lebte, bei mächtigem Honorar nach eterner stauend leichter Methode, nachdem abermals ein 4monatlicher englischer und italienischer, wie auch ein 5monatlicher französischer Abendkurs beendigt ist, so werden Einschreibungen zu den neu eröffnenden täglich entgegengegenommen. Auch werben alle Lehrerungen und Preise prompt besorgt. Zu sprechen von 12-2 Uhr und von 6 Uhr Abends Széchenyigasse 1, l. St. 7, Pest. 16135

Ein elegantes
Kaffeehaus,
in bestem Betriebe, auf gutem Posten ist wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Näheres in der Exp 16137

3 schöne und leichtgebaute
Spazierfahrts Boote sind billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp 16122

2 Geschäftsführer
u. 2 Kassiere, alle für Abends von 500 fl. - 1000 fl. Einlage, Gehalt 1200 fl. - 1500 fl.

1 Hausverwalter,
freie Wohnung, 600 fl. Gehalt

2 Inassanten
mit je 100 fl. Sicherstellung
1 Kassier
mit 500 fl. Sicherstellung, 2000 fl. Gehalt.
1 Vereinskassier
3000 fl. Kaut., 2000 fl. Gehalt.
13 andere Stellen.
Näh. Wäzner-Boulevard Nr. 13, Parterre, Thür 6, wo 6, 2. Stoc, 2. Etage, es Häuser, Geschäfte re kaufte, steht Jedem frei die Maßnahme auch Geld u. Heirathen nen von Sachverständigen vermittelt werden. 16130 zu prüfen. 16133

Ein Haus,
steuerfrei, mit schönem Garten, ist zu verkaufen. Daselbst besteht aus 11 Küchen, 14 Zimmern, 2 Alkoven, 4 Speis- u. 11 Kammern, Grund: 205^o, Zins: 1430 fl., Preis: 23,000 fl. Näh. in der Buchbinerei des Herrn Georg Lajar, Herrngasse Nr. 2 (Hoflokal). 16124

Eine noch junge,
ganz alleinstehende und über noch fremde Beamten-Bitwe, die im Kochen, sowie in jeder häuslichen Arbeit bewandert ist, wünscht zu einem schon besetzten Herrn als Wirthschafterin unterzukommen, für Treue und Fleiß wird gebürgt. Anträge erbittet man unter „Jda 1875“, Rákosgraben-gasse Nr. 451, beim Hausmeister in Pest abzugeben. 16136

1 Stuchflügel,
85 fl. 1 Flügel 100 fl., mit schönem vollen Tor, zu verkaufen Wo? sagt die Exp.

Ein Herr,
welcher am 25. d. M. einen Brief N. B. 100, vom Hauptpostamt abholt, wird höchlich erachtet, diesen, wenn er nicht der seine ist, wieder unter selber Adresse aufzugeben, da er doch für i'n ganz interesselos sein dürfte. 16132

Ein tüchtiger
Plasagent,
der im Bilder- und Spiegelverkauf gewandt ist wird aufgenommen. 16139

Für 48 Gulden
mit fünfjähriger Garantie ganz neu sind zu haben die bestbewährten Weebler und Wilson Nähmaschinen Neue Wäzner-gasse Nr. 13, Parterre, Thür 6, wo 6, 2. Stoc, 2. Etage, es Häuser, Geschäfte re kaufte, steht Jedem frei die Maßnahme auch Geld u. Heirathen nen von Sachverständigen vermittelt werden. 16130 zu prüfen. 16133

A. DIETZ, Wechselstube,

Budapest, Kronprinzgasse 6, (vormals Herrngasse), Bezirk IV,

verkauft Salzburger Lose um 20 fl. zahlbar in Monatsraten à 1 fl. Diese Lose haben 3 Ziehungen im Jahre und zwar: 5. Januar mit 10,000 fl. - 5. Mai mit 10,000, - 5. Dezember 20,000.

Außer obbenannten Haupttreffern hat das Los mehrere Treffer à fl. 1000, à fl. 500, à fl. 200. Der kleinste Treffer, welchen das Los gewinnen muß ist 30 fl.

4158

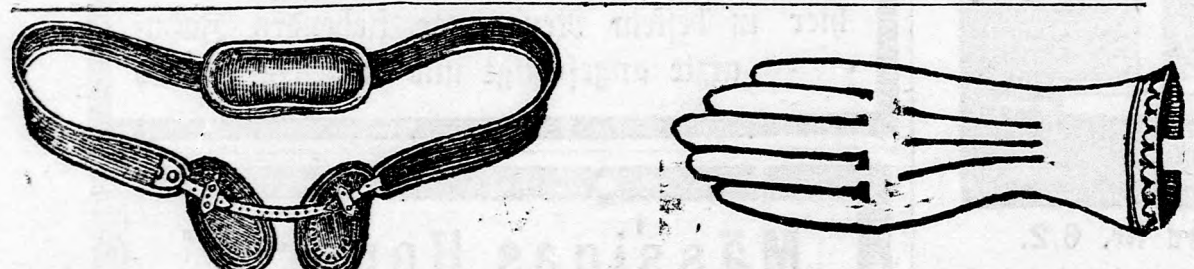
Ratenbriefe von meiner Wechselstube ausgegeben, belehne ich jederzeit mit entsprechendem Vorschuß. Vor Verfallszeit eingezahlte Raten vergüte mit 6% Zinsen. Auswärtige und briefliche Aufträge effectuirt mit Postwendung. Hochachtungsvoll

A. Dietz, Wechselstube, Budapest, IV. Bezirk, Kronprinzgasse 6 (vorm. Herrngasse).

Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier.

Das wirksamste und blügste Mittel zur Verbreitung von Inseraten u. Geschäftsabessen ist der Erste u. deutsche „Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier“, derselbe ist als offizielles Kurzbuch der ung. Verkehrsanstalten auf allen Eisenbahn- und Dampfschiffstationen, Kaffees, Hotels, Kaffeehäusern und sonstigen öffentlichen Etablissemens in Ungarn u. Nebenländern ganzjährig in einer Auflage von mindestens 2,000 Exemplaren verbreitet wobei jedes derselben ganymonatlich aufliegend von zahlreichen Lesern benützt wird. Der Courier erscheint jährlich wenigstens 10mal 10-15 Bogen stark und kostet ganzjährig 4 fl. 4482

Administration: Budapest, Soltánpasse 2.



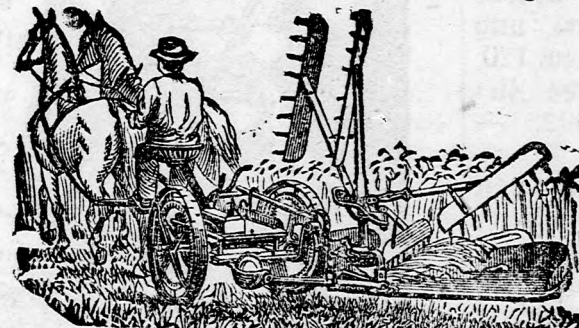
Wichtig für das geehrte Publikum besonders für die Herren Aerzte. Durch mehrere blügste, renom. Aerzte für gut u. zweckmäßig befunden erlaube ich mir, auf meine auszeichneten Bandagen aufmerksam zu machen. Erzeugung künstlicher Füße u. Hände Suspensoren v. Hirschleder u. gewebte Bruchbänder in allen Sorten sowie auch Bade-Bruchbänder aus Guta-Percha, Mutterringe Mutterspritzen und Mutterspiegel, Gesundheits-Bettdecken von Hirschleder, Hirschleder-Pölster, Kustpölster zum Aufblasen in allen Formen, Bettelnagen überhaupt alle in dieses Fach schlagende Artikel. Niederlaae von allen existirenden Gummivaaren und Kautschuk. Bei Bruchbänderabgabe den Leibumfang und die Seite zu bestimmen Für Wiederverkäufer besonderen Rabatt. Aufträge aus der Provinz werden umgehends mittelst Nachnahme effectuirt. Handschuhe aus dem feinsten Prager Leder von 90 Kr. bis fl. 4 per Paar bei 4493

MORITZ POLITZER,
Handschuhmacher und geprüfter Bandagist, Deakgasse Nr. 1, Budapest, Telegramme an Politzer, Bandagist, Pest. Verzeichnisse und Abbildungen werden gratis verabfolgt.

„Hungaria“ Buchdruckerei- und Verlagsverein in Budapest. (Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.)

ROBEY & Comp.,

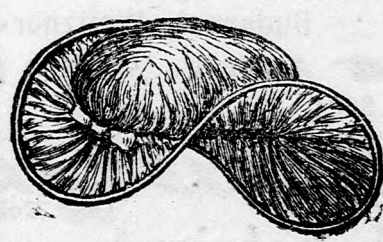
Maschinenfabrikanten aus England, Budapest, Uellöerstrasse Nr. 1.



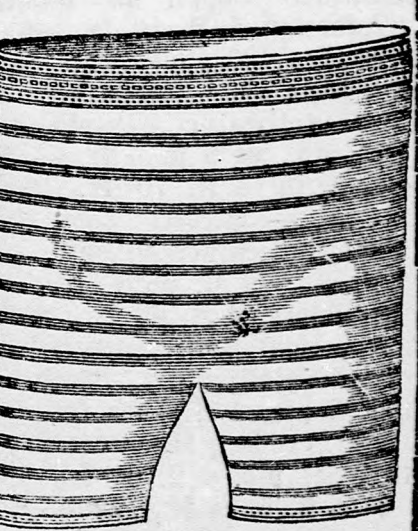
empfehlen ihr reich assortirtes Lager von verschiedenen Gras- und Getreidemähmaschinen, sehr billigen englischen Heurechen, Dampfmaschinen, Dampf-dreschmaschinen, Centrifugalpumpen für Schafwäschereien und Wiesenbewässerungen, Hand- und Göpeldreschmaschinen, Wind- und Putzreutern, Trieurs und andere ins landwirthschaftliche Fach schlagende Maschinen und Geräthe. Entwässerungen von Riedfeldern übernehmen **ROBEY u. Comp.** unter Garantie. 4521

Zur Bade-Saison.

4279



1 Paar kleine Schwimmhosen 40 Kr., größere 50 Kr., noch größere 60 Kr.
Badehüte von Wachspertail St. 90-1.20,
Nehe von Wachspertail St. 70-80-90.



Joeky-Kappen von Wachspertail St. 75-90-1.10.
Badeschwimm-Anzüge für Damen von Creton und Luffee St. 4.50-5.-5.50, ferner Bademäntel, Frottir-Hand- und Leintücher, Handschuhe und Pantoffeln in reichster Auswahl.

F. W. Unger's Sohn,
Deakgasse 5. Begründet im Jahre 1855.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

NEUEN PESTER JOURNAL.

4. Jahrgang, Nr. 122.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 1. Juni.

Nemzeti színház.
Lammermoori Lucia.
Opera 3 fe/v. Irtá Cammarano Salvator. Zenejét szerzette Donizetti.
Kezdete 7 órákor.

Budai színház.
Temesváry Lajos igazgatása alatt.
Tiszteletes ur keservei.
Vigjáték 4 fe/vonásban.
Kezdete 7 órákor.

Nur noch kurze Zeit.
CIRCUS WULFF,

Kerepeserstrasse.
Heute, Dienstag, den 1. Juni 1875, Wiederholung des ganzen Programmes der Benefiz-Vorstellung des Herrn Ed. Wulff. Zum Schluss: Die engl. Hirschjagd, ausgeführt von sämtl. Kindern der Gesellschaft, mit Ponnyperden u. einem lebenden Hirsch. 4520
Alles Uebrige besagen die Plakate.
Morgen Vorstellung. **E. Wulff, Direktor.**

Beleznay-Garten.

Internationale Künstler-Vorstellung unter artistischer Leitung der Directrice
JULIE DE RICCI.
Aufstretens des Damen-Komikers
Emil Klein.
Aufstretens der englischen und französischen Duettisten
Mr. und Madame Alfred
des Spaniers **Senoro Moreno** und
Miss Jane.
Näheres die Plakate. 4533

Heute und jeden Tag Soirée
F. G. Honetz
in der Ersten Budapester
27 kr. Konzert-Halle,
„zur blauen Katze“.
Täglich amüsantes Programm.
Entrée, Speisen und Getränke Alles nach Berechnung á 27 kr.
Karl Rager (genannt Sauwirth) wurde für dieses Unternehmen als Restaurationsgeschäftsführer gewonnen und selber hofft durch seine angewohnte Höflichkeit den p. t. Herren Gästen stets bestens entgegen zu kommen und auf zahlreichen Zuspruch rechnen zu dürfen. 4505
Anfang 8 Uhr.

Labes Prachtgarten- und Restauration.

altes Postgebäude, Eingang Hatvaner- und Grenadbergasse. Täglich internationale Konzert- und Künstler-Vorstellung bei brillanter Beleuchtung und neudecorirter Bühne
Direktion
Karl Fürst.
Aufstretens der berühmten, unübertrefflichen engl. und franz. Chansonetten-Sängerinnen und Sängerinnen
Miß Bertha und Abda Carlyle,
der ungarischen Chansonetten- und Viedersängerin **Frl. Kertész Irma,** der Geschwister **Anna und Marie Weichselberger** und aller übrigen neuengagirten Mitglieder.
Für Original Steinbrucher Märzenbier und Weine.
sowie für ausgezeichnete Speisen sorgt bestens
Hochachtungsvoll
F. Labes
Restaurateur.
4519
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.
Seine ergebenste Einladung macht **Dir. Fürst.**

NEUESTES.
Zur herannahenden Sommer-Saison empfehlen wir unser
Fagylalt-cukor (Gefrorenes-Pastillen)
da selbe ihres vorzüglichen Geschmacks halber als Ersatz für Gefrorenes dienen.
WEISZ & BAUER.
Preis pr. Packet 10 kr. 5. W. Zu haben in allen renommirten Spezereihandlungen Budapests und der Provinz.

Während des Marktes!
Etablissement Steinitz,
Karlskaserne, Gittergasse
ist von heute an geöffnet.
Täglich Tanz-Kränzchen.

4382 Entrée 50 fr.
Gartensalon-Eröffnung in der
Hauptstädtischen Redoute
heute, am 1. Juni 1875, Nachmittags 4 Uhr.
Der ergebenst Befertigte beehrt sich hiebei, seinen verehrten Gästen und dem p. t. Publikum anzuzeigen, daß er den in der hauptstädtischen Redoute befindlichen ehem. Blumen-Bazar in einen eleganten Gartensalon umgestaltet, sowie auch den mit Glas überdeckten Hofraum mit lebender Garten-Decoration ausgestattet hat und von heute ab das ausgezeichnete Sommer-Bier (Lager-Bier) direkt bezogen aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen in Ausschank kommt. Für vorzügliche Küche, sowohl Mittags als Abends, wird bestens Sorge getragen werden. 4534
Einem recht zahlreichen Besuche entgegensehend
Hochachtungsvoll **Friedrich Schallern.**

Am billigsten,
4530 sofort in jeder Höhe
Geldvorschüsse
auf Gold, Silber, Pretiosen, Waare, Verfaß- und Depotscheine, auch billigt auf Sagenbögen im Agentur-Geschäft
Waitznerboulevard 58, I. St. Th. 3.

50% Geldvorschüsse 50%
auf alle Gattungen Waaren, auf Gold, Silber, Pretiosen, Lose, Aktien, Staatspapiere, auf Verfaßzettel und Depotscheine im Komptoir:
Hatvanergasse Nr. 2,
altes Postgebäude, im Hofe links.
4421

Geldvorschüsse
auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- und Vorschuß-Geschäft des **David Redlich,** **Promenadgasse 6.** Eingang in der Einfahrt.
4512

Geld - Vorschüsse
auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depots- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs,** **Landstraße Nr. 39,** neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.
4518

Avis.
Kaufleute und Fabrikanten erhalten
Geldvorschüsse
4518 auf alle Gattungen
Waaren
in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen Lose, Gold, Silber, Pfand-, Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen:
Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Versuchen Sie es!
mit einer kleinen Bestellung
wunderschöner besonders billiger
Damenkleiderstoffe
bei **Adolf Hamburger,**
BUDAPEST IV., Herrengasse 8.
Muster Jedem gratis und franco.

Avis.
Himbeer- und Limonade-Säfte feinsten Qualität sind stets im Großen und Kleinen zu haben bei
A. Kramer,
4372 Tabakgasse 43, Budapest.

Um jeden Preis
verkaufen wir unseren großen Vorrath
fertiger Herren-Kleider
für jede Saison.
Anzüge von 16 fl., Mäntel von 12 fl., Hosen von 5 fl., Luster-Sacco von 5 fl. aufwärts u.
Brüder Koch,
Walthergasse Nr. 20, im Halbstock, oberhalb der Spezialitäten-Trafik. 4515

Die geschmackvollsten und billigsten
Herren-Kleider
bekommt man in der größten Auswahl nur bei
Fried Miksa,
Walthergasse, Ecke des Leopoldstädter Kirchplatzes Nr. 6 1/2. 4407
Provinz-Bestellungen werden auf das Beste ausgeführt.

5000 Quadrat-Klafter
Amerikaner und Parquetten
besten Qualität sind sehr billig zu verkaufen bei
E. Brandeis,
Parquettenfabrik, Budapest, untere Grabengasse Nr. 4, vis-à-vis dem ung. Nordbahnhof. Komptoir: 4288
Walthergasse Nr. 63, 1. Stock.

Möbel-Ausverkauf.
Ich mache einem geehrten p. t. Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein reich assortirtes Lager aller Gattungen
Möbel
als: Salon, Speis-, und Schlafzimmer-Einrichtungen wegen Auflösung meines Geschäftes unter den Erzeugungspreisen ausverkaufe.
Samuel Frankfurter,
Möbel-Salon, Pest, Jozsefsplatz Nr. 11, 1. Stock.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Siebzehntes Kapitel.

Eine Entdeckung.

(29. Fortsetzung.)

Bartree hatte nach dem Eintritte Karl Allison's und seines alten Bekannten Jakob Gower seine ganze Gesellschaft reorganisiert. Eine ungeheure Ankündigungstafel auf Leinwand, welche die ganze Vorderseite der Bude bedeckte, bezeichnete dieselbe als Bartree's „Théâtre royal des Variétés“, obgleich von einem Theater nichts daran zu sehen war als der Name. Es wurde nichts darin gespielt. Karl Allison und die weißhaarige Frau Bartree konnten Beide singen und sie zeigten das theils einzeln, theils in Duetten, wobei ihnen der Zwerg mit seinem feinen Stimmchen mithalf. Der Rest der Vorstellung fiel an Karl Allison und den Riesen, welcher wenig mehr that, als kleinere Leute unter seinem Arme durchschlüpfen zu lassen. Aus Gründen, die ihm selbst am Besten bekannt waren, konnte er sich unter den Augen des Publikums nicht viel sehen lassen.

Die Ausstellung hatte sich seit dem Beitritte der beiden Männer sehr wohl befunden. Allison war sehr still und geschickt und konnte gut reden, was stets ein großer Vortheil bei solchen Schaustellungen ist.

Das Taschenspielerkunststückchen war noch nicht ein einziges Mal mißglückt, da der Zwerg ein sehr brauchbarer und geduldiger Verbündeter für Jemand war, der ihn unter dem Tische niemals stieß oder puffte und Bartree mit seinem riesigen Kollegen sich gerne und ohne die geringste Furcht oder Einwendung ihre Köpfe abschneiden ließen.

Es ist doch etwas ganz Anderes, bemerkte Bartree, wenn man sich so etwas von einem ruhigen Burschen thun läßt, der mit dem Messer umzugehen versteht, als von einer solchen Wildkate, die um Einen herumspringt, als wäre es ihr mit dem Kopfschneiden voller Ernst.

Die Wildkate, wie Bartree die Französin nannte, war nun für immer beseitigt. Sie sollte weder ihn, noch sonst irgend Jemanden auf der Welt mehr erschrecken, und obgleich sie Alle über ihre Verhaftung und die gegen sie erhobene Anklage in hohem Grade betroffen waren, so betrauerte doch keiner ihren Verlust.

Am Tage des Verhöres war Bartree gezwungener Weise abwesend, denn er hatte eine Vorladung sub poena erhalten, welche unter der ganzen Gesellschaft große Bestürzung erregte. Seine Gattin sah dieselbe als das Werkzeug an, welches ihn augenblicklich ins Gefängniß bringen würde, und bat ihn, nicht zu gehen und sich irgendwo zu verstecken.

Aber Herr Bartree wußte es besser.

„Ich muß gehen, sagte er, was kann ich sonst machen? Ich kann nur das Messer beschwören und daß „Madame“ fort war. Mehr weiß ich nicht von der Sache und will es auch nicht wissen.“

So ging er nach London, gab dort sein Zeugniß ab und kehrte mit dem letzten Zuge wieder zurück. Der Markt war an diesem Tage noch nicht ganz vorüber, aber zu seiner Ueberraschung fand er die Vorstellung in der Bude bereits beendet und die Lichter ausgelöscht.

„Was ist denn geschehen? fragte er, eintretend. Warum ist denn schon zugeschlossen, Lizzy? Es ist ja noch eine gute Stunde Zeit.“

„Ich weiß es, Benjamin, aber es ist um Corkeys willen. Er ist so krank geworden.“

„Was fehlt ihm denn?“

„Ich weiß es nicht, erwiderte sie ärgerlich. Er bekam mitten in der Vorstellung einen Anfall, und ein junger Mensch, der sich für einen Arzt ausgab, sagte, man solle ihn sogleich zu Bette bringen und ihm Ruhe gönnen.“

„Aber was verursachte ihm denn den Anfall?“

— Es hängt Alles mit dieser Mordgeschichte zusammen. Den ganzen Tag über wurden auf dem Markte Bilder von den betheiligten Personen verkauft und einige Burschen kamen mit den Photographien, welche sie drucken gekauft hatten, in die Bude. Sie waren alle sehr betrunken, und als Corkey sein Lied gesungen hatte, gaben sie ihm eine Menge Dinge zum Geschenk und einer von ihnen verehrte ihm ein Bild, von dem er sagte, daß er es als ein „Souvenir“ behalten sollte.

— Als Souvenir (ich weiß nicht, was er mit diesem Worte sagen wollte) an einen großen Mord. Es ist von sprechender Ähnlichkeit, hatte er gesagt, ich kannte die Parteien und ich kann Sie versichern, daß es die rechten sind.

Bartree's Gesicht nahm einen seltsamen Ausdruck an, als er die Geschichte seiner Gattin anhörte.

— Und der kleine Corkey bekam einen Anfall, als er das Bild sah? fragte er.

— Ja; er rief etwas von seiner „Gertrud“ und fiel wie todt zu Boden. Das Bild hielt er fest in seiner Hand und es liegt jetzt an seiner Brust.

Arme Frau Arden! Als sie sich in dem Stolz ihres Herzens in einer hübschen Familiengruppe mit ihrem Gatten und den zwei ältesten Kindern hatte photographiren lassen, ließ sie es sich doch wenig beifallen, daß ihr Bild als das Porträt einer Mörderin herumgetragen werden und endlich in die Hände derjenigen fallen sollte, welche sie als „Gertrud Brand“ kannten.

Der kleine Jakob Burt hatte sie damals gekannt und von ganzem Herzen geliebt. Sie war sein Ideal — sein Stern — das einzige Wesen auf Erden gewesen, dem er seine ganze Neigung zugewendet hatte. Und sie hatte seine Leidenschaft gekannt und nicht lächerlich gemacht, sondern war stets freundlich und gütig gegen ihn gewesen und seine Liebe war fast zur Vergötterung geworden, als sie Harper Lee heirathete.

Diese Enttäuschung hatte sein Haar gebleicht und, wie er zu sagen pflegte, ihn auf einmal zum alten Manne gemacht; aber er hatte in seiner Liebe niemals gewankt. Die Erinnerung an das liebliche Mädchen war bei ihm fast zur Monomanie geworden und es traf ihn ins Herz, wenn man von ihr sprach. Seine Gesundheit hatte in letzterer Zeit stark gelitten und Madame Duval hatte vor ihrem Fortgehen mehr als einmal gesagt, daß er ihr zu kränzlich werde und sie müsse einen anderen Gehilfen haben.

— Armer kleiner Bursche! bemerkte Bartree zu Lizzy's Geschichte.

— Er hat es sich in den Kopf gesetzt, aber er hat Recht, sie ist es.

— Wer?

— Nun, Frau Arden, die Gattin des Geistlichen, welche mit Madame wegen dieses Mordes eingezogen wurde.

— Ich weiß, daß es ihr Bild war, was sie Jakob gaben, aber was hat das mit „Gertrud“ zu thun, wie er sie nannte?

— Nun, sie ist Gertrud.

— Gott sieh' uns bet!

Die weißhaarige Frau setzte sich auf den Boden hin und starrte ihren Gatten mit sprachloser Verwunderung an.

— Es ist die Wahrheit, fuhr dieser fort; — sie ist zu einer feinen Dame geworden und fünfundsiebenzig Jahre oder mehr sind über ihr Haupt dahingegangen. Ich sage Dir, Lizzy, als ich dort vor den Schranken stand und man mir sagte, ich solle mir die Gefangene ansehen, wäre ich fast umgefallen. Madame schnitt mir ein Gesicht, als wollte sie sagen, „wie darfst Du es wagen, gegen mich auszusagen?“ Aber die Andere sah mich ganz ruhig an und in dem Augenblicke schwamm mir Alles vor den Augen und ich sah nichts als Dick Brand's hübsches Mädchen, wie es einmal vor der Bude tanzte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Der Derby.) Aus London wird vom 26. d. geschrieben: „Der große Pferde-Carneval der Engländer, das Derby-Rennen zu Epfom, war vom schönsten Wetter begünstigt, und wie alljährlich, so strömten auch heuer Hunderttausende der Hauptstadtbewohner den südwestlichen Ausläufen zu, um das Rennen zu sehen, zu wetten und zu trinken. Da gilt kein Unterschied des Ranges; Hoch und Nieder legt gleiches Interesse an den Tag und bewegt sich durcheinander. Das Parlament hat seine Sitzungen für heute eingestellt, so sehr auch der bekannte Mäßigkeitsprediger Sir Wilfrid Lawson im Interesse der Würde des Hauses dagegen protestirte. Die Offiziere im Lager zu Alderhot haben Urlaub erhalten ja auch die königlichen Prinzen geben dem „Nationalfest“ durch ihre Anwesenheit den vollen Abschluß und womöglich noch mehr Anziehungskraft. Sport-Liebhaber sind allerdings mit dem diesjährigen Derby-Rennen nicht recht zufrieden. Unter den Rennpferden fehlt eine eigentliche „Größe“. „Galopin“, Eigenthum des Fürsten Batthyány, hat den Sieg davongetragen; das Ereigniß bestätigt nur die allgemeine Erwartung.“

(Eine merkwürdige Geschichte) wird unter der Rubrik „Eingekendet“ der „Agrarier Ztg.“ folgendermaßen erzählt: „Während der Pfingstfeiertage befand sich eines Abends im Hotel zur „Stadt F.“ eine heitere, theils aus Einheimischen, theils aus Fremden bestehende Männergesellschaft. Nachdem man sich bereits durch manches interessante Thema amüßert hatte, wendete sich die Unterhaltung auch auf das Gebiet der Galanterie und nicht ohne Interesse für die Anwesenden erzählt einer der Fremden, wie er auf der Fahrt von A. . . . hierher im Waggon die Bekanntschaft einer interessanten Dame gemacht, ohne Mühe von ihr ein Rendezvous zugesagt und zu diesem Behufe auch ihre Karte erhalten habe, auf welche sie noch mit Bleistift die Caffee- und Hausnummer ihrer Wohnung beiseite, in der das Rendezvous auch wirklich stattgefunden hatte. Unter solchen Umständen war die Neugierde der Zuhörer, die bewußte Karte einzusehen, nicht gerade indiskret und wurde auch ohne allen Anstand befriedigt. — Allein welche Ueberraschung! Auf der Karte stand: Pauline B. . . ., der Name eines ehrenhaften, allgemein geachteten Mädchens aus guter Familie. Ein alseitiges: Das ist nicht möglich! bezugte den peinlichen Eindruck auf die Gesellschaft, die Karte ging von Hand zu Hand, als plötzlich einer der anwesenden Herren nach Besichtigung der auf der Rückseite mit Bleistift geschriebenen Adresse ausrief: „Das ist die Wohnung meiner entlaufenen Gattin und das sind auch ihre Schriftzüge!“ Und so war es auch und wurde durch die vom Besitzer der Karte bereitwillig gelieferte Personalbeschreibung der Dame außer allen Zweifel gesetzt. Die Ehre des braven Mädchens, dessen Name so schändlich mißbraucht wurde, war nun zwar gerettet, allein sollte man es dabei bewenden lassen, sollte jene gewissenlose Person straflos ausgehen, mußte man nicht besorgen, daß der Name des Fräuleins oder auch einer anderen ehrenhaften Dame noch öfters zum Decumantel galanter Abenteuer benützt und so, was sehr leicht der Fall sein könnte, ihr ganzes künftiges Lebensglück zerstört und einer geachteten Familie ihr ehrlicher Name geraubt würde? Man denke sich die Gefühle der Eltern des von allem dem nichts ahnenden Fräuleins, die Thränen der Mutter, die Entrüstung des Vaters, die man wird es begreiflich finden, daß ohne Verzug gegen jene Frau die strafgerichtliche Verhandlung eingeleitet wurde, bei welcher es sich auch ohne Zweifel herausstellen wird, wie sie in den Besitz der Karte einer mit ihr durchaus in keiner Verührung stehenden Person gelangt ist.“

(Prachtbauten des Khehive.) Aus Konstantinopel meldet man: „Während unser Padißchah sich damit begnügt, neue Moscheen zu erbauen, d. h. Gebäude, die sich erst im Jenetsis rentiren dürften, baut der Khehive von Egypten Theater und Caffeehäuser, die sich schon diesjährl. rentiren. So läßt er jetzt seinen hiesigen Palast gänzlich renoviren und hat er dazu die Summe von einer Million Francs angewiesen. In der Nähe dieses Palastes läßt er auch ein neues Theater und ein Caffeehaus aufzuführen, die Prachtbauten genannt werden dürften. Beide Baulichkeiten werden gleich nach ihrer Vollendung vermietet werden und dürften beide ein schönes Stämmchen an Miethe abwerfen. Aber bei der Sorge um die Vergrößerung seiner Einkünfte vergißt Ismail Pascha auch nicht, an die Vermehrung seiner Popularität hier zu denken, und daher hat er einen Theil des Gartens, der neben seinem Palaste hier liegt, zu einem öffentlichen Spaziergange bestimmt, eine Gabe, die nicht genug gepriesen werden kann, wenn man bedenkt, wie nothwendig solche Stätten für unsere Stadt sind, die noch immer an Schmutz Großartiges leistet.“

(Großartige Stiftung.) Die Gemahlin Kamil Paschas, Khanum Zeitub, die Tante des gegenwärtigen Khehive, hat in Scutari, gegenüber von Konstantinopel, eine Grundfläche von 7700 Meter angekauft, um darauf ein Hospital für hundert Betten aufzuführen zu lassen. Die Wohlthäterin hat die Summe von 500,000 fl. bereits angewiesen, womit die Bau- und Einrichtungskosten dieses Hospitals gedeckt werden sollen, und zur ferneren Erhaltung dieses Gebäudes hat sie eine Stiftung von 500,000 fl. in liegenden Gütern gemacht. Der Sultan, dessen Einwilligung zu dieser großartigen Stiftung nothwendig war, hat dieselbe auch bereits ertheilt, so daß der Bau des Hospitals schon in Wälde in Angriff genommen werden kann.